Nr. 110 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 14. Mai 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Hitlerbanditismus im Reichstag

Polizei greift gegen Nationalsozialisten ein — Unterbrechung der Reichstagssitzung — Verhaftung der 4 Rädelsführer Vertagung des Reichstags — Vertrauensfrage für Brüning

Berlin. Am Donnerstag mittag kam es während der Abstimmungen im Reichstag außerhalb des Sitzungssaales zu Tumulten und Schlägereien. Nach den vorläufigen Ermittelungen entstand die Prügelei im Reichstagsrestaurant. Dort saß der Journalist Dr. Helmut Klotz, der früher den Nationalsozialisten nahe stand und jetzt sich als Redner in Kreisen des Reichsbanners betätigt. Klotz ist der Verfasser einer Broschüre über eine Reihe führender Nationalsozialisten, u. a. über den Hauptmann Röhm. Klotz soll im Reichstagsrestaurant im Verlauf von Auseinandersetzungen von einigen Nationalsozialisten tätlich angegriffen worden sein. Kellner und Abgeordnete drängten die Nationalsozialisten aus dem Restaurant heraus. Klotz ging dann in die Wandelgänge und wollte in den Umgängen auf der Rechten die Täter feststellen. Hierbei kam es erneut zwischen ihm und Nationalsozialisten zu Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß Klotz gewaltsam aus den Umgängen gedrängt wurde. Auch in der Präsidentenvorhalle soll Klotz erneut angegriffen worden sein.

Unmittelbar, nachdem Reichstagspräsident Loebe das Ergebnis der Abstimmung über das Schuldentilgungsgesetz bekannt gegeben hatte, ereignete sich ein Zwischenfall, der zur Unterbrechung der Sitzung führte. Präsident Loebe teilte mit, daß ein als Gast anwesender Journalist im Reichstagsrestaurant von Abgeordneten und Nichtabgeordneten überfallen und geschlagen worden sei. Er habe Anweisung gegeben, daß die Kriminalpolizei die zu ermittelnden Täter, ganz gleich ob sie dem Hause angehören oder nicht, festnehme. Bei dieser Mitteilung entstand im ganzen Hause größte Unruhe, die dem Präsidenten Veranlassung gab, die Sitzung für eine halbe Stunde zu unterbrechen.

Vertagung des Reichstages

Berlin. Die Unterredung dauerte diesmal mehr als 1½ Stunden. Bei Wiedereröffnung der Sitzung teilt Präsident Loebe mit, daß er seine Strafbefugnisse der Polizei übertragen habe und alle Maßnahmen habe treffen lassen, um eine Verdunkelung zu verhüten. Weiter teilt der Präsident mit, daß bei der Frau des Journalisten Klotz telephonisch angerufen und ihr mitgeteilt worden sei, daß ihr Mann sich im Reichstagsgebäude ungebührlich benommen habe, er dafür zusammengeschlagen worden sei und sie sich seine Knochen vom Reichstage abholen möchte. (Stürmische Pfuirufe im Zentrum und bei den Sozialdemokraten).

Nach den bisherigen Ermittlungen sind, wie der Präsident weiter mitteilt, die nationalsozialistischen Abgeordneten Heines, Weitzel, Stegmann und Krause-Ostpreußen an den Straftaten beteiligt gewesen. Er schließe diese Abgeordneten wegen gröblicher Verletzung der Ordnung des Hauses für 30 Tage von den Sitzungen des Reichstags aus. (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Der Aufforderung, den Saal zu verlassen, kommen die gemaßregelten Abgeordneten nicht nach. Darauf erklärt Präsident Loebe die Sitzung für unterbrochen. Er werde mitteilen, auf wann er die nächste Sitzung des Reichstags einberufe. (Händeklatschen bei den Sozialdemokraten).

Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung abgelehnt

Berlin. Im Reichstage wurden die Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett mit 287 gegen 257 Stimmen abgelehnt.

Querschnitt

Eine Fülle von politischen Ereignissen bedrückt den Zeitungsleser, und doch vermag er für sich aus all den Geschehnissen keine praktische Lösung der ihm am wichtigsten erscheinenden Entscheidung zu finden, wie man endlich aus dem Chaos der Krise hinauskommt. Er ist gewohnt, den Maßstab seines Denkens an die Verhältnisse anzusetzen und merkt nicht, daß er Gefangener einer Umwelt, die ihm in schönen Versicherungen von Demokratie und Fortschritt die Gleichberechtigung versprach, während er in Wirklichkeit nichts anderes als ein Knecht der heutigen privatkapitalistischen Gesellschaftsordnung ist, deren sogenannte Staatsmänner und Wirtschaftsführer die heutigen erbarmungsvollen Zustände herbeigeführt haben. Und er vergißt das Wichtigste obendrein, daß er ihnen als würdiger Spießer dieser Gesellschaftsordnung auch noch durch seine Stimmabgabe für das gegenwärtig herrschende System den Auftrag dazu gegeben hat. Erst, als Arbeitslosigkeit, Schließung der Betriebe, keine Aussicht auf eine bessere Zukunft, ihn in seinem Dasein bedrohen, merkt er, daß etwas nicht in Ordnung ist und erinnert sich daran, daß es so etwas wie Politik und Wirtschaft gibt, was an all seinem Jammer die Schuld trägt. Und nun wird er radikal oder Bierbankpolitiker und richtet, wie vorher durch die ihm gewährte politische Freiheit, mehr Schaden denn Nutzen an. Erst nach der Rückkehr vom Unheil merkt er, daß er eine Pflicht vergessen hat, sich für seine Staatsbürgerrechte zu interessieren. Aber selbst, wenn ihm das Bewußtsein wieder kommt, dann läuft er Führern nach, die sich so nennen, in Wirklichkeit aber die Schuldigen an all diesen Erscheinungen sind.

So zeigen uns denn auch die Ereignisse, daß es in allen Winkeln und Ecken kracht, aber die Spießer beten fromm und erwarten, daß irgendwo sich doch etwas ändern wird und der gottgewollte Zustand wiederkehrt, indem der Sklave weiter Sklave und der Betrüger weiter Ausbeuter und Herr über die Seinen wird. Da hat sich ein Alexander, seines Zeichens König von Jugoslawien, bemüht, sein Volk glücklich zu machen, und weil es von Demokratie und Parlamentarismus wenig verstand, hat man ihm Verfassung und Politik durch diktatorische Maßnahmen beibringen wollen. Ein paar Militärs sollten den Kasten schmeißen, die Kroaten sollten zu den Serben in Liebe gezwungen werden, nur eine Kleinigkeit hat man übersehen, dem Volk auch Brot und Arbeit und nebenbei die politische Selbstbestimmung zu gewähren. Jetzt sind Militärs und Bauern unzufrieden und wünschen nicht nur die Diktatur, sondern auch den König zum Teufel. Zuckerbrot und Peitsche haben nicht vermocht, die Freiheitsregungen des Volkes zu unterdrücken, und es ist nur noch eine Frage von Wochen, wann, wie in Spanien, der König abdanken muß, um der Republik, und damit der Volksherrschaft, die Bahn in Jugoslawien freizugeben. Es ist das Höchstmaß von Erbitterung erreicht, wenn der Bauer zur Revolte greift, wie dies jetzt im Bereich der Kroaten, Slaven und Serben der Fall ist. Weder französische Anleihen, noch Sprengungsgefahr durch Italien, noch die Freundschaft der Mitbrüder der Kleinen Entente, haben die Diktatur sichern können. Gewalt bricht mit der Zeit in sich selbst zusammen, das ist die einzige Hoffnung aller Völker, die heute noch unter dem Joch der Diktatur leben. Der Hoffnungsstrahl ist der Glaube an die Demokratie, die mit der Zeit jede Diktatur beseitigt.

Man muß es nur verstehen, die Faschisten nicht erst ans Ruder kommen zu lassen, mit den Mitteln der Verfassung und der Volksrechte, alle solche Bestrebungen zunichte zu machen. Diesen heldenmütigen Kampf hat die „Eiserne Front“ in Deutschland geführt, und selbst wenn man mit manchen Schritten der deutschen Republikaner nicht einverstanden ist, so muß man doch zugestehen, daß sie die erste Bresche ins Lager des deutschen Faschismus geschlagen haben, daß die Einmütigkeit zur Erhaltung der deutschen Republik zunächst, trotz aller „Erfolge“ Hitlers, es unterbunden hat, daß dieser politische Scharlatan die Macht in Preußen und im Reich genießen und ausüben kann. Und trotz aller Ablehnung der Methoden des Reichskanzlers Brüning, muß man anerkennen, daß er auch jetzt wieder in seiner letzten Reichstagsrede Mut und Bekennertum zur Republik und zum Glauben an die deutsche Sendung bewiesen hat. Weit ab vom Nationalismus, zeigt er Wege zur Verständigung im Innern, aber noch mehr Hoffnung für eine bessere Zukunft, daß Deutschlands Gleichberechti-

Groener verläßt die Reichswehr

Die Folgen der Reichswehrpolitik General Schleichers — Groener als Reichswehrminister zurückgetreten Er bleibt weiter Innenminister

Berlin. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat der Reichswehrminister Groener an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, ihn von seinem Amt als Reichswehrminister zu entbinden. Der Reichspräsident wird diesem Wunsche entsprechen. Die Leitung des Reichswehrministeriums übernimmt für die Wehrmacht der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, für die Seemacht der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. Raeder.

*

Berlin. Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der Reichswehrminister Groener den Reichskanzler und den Reichspräsidenten gebeten hat, ihm sein Amt als Reichswehrminister abzunehmen und ihm ausschließlich das Reichsministerium des Innern zu übertragen.

Ueber die Gründe, die Minister Groener zu diesem Entschluß bewogen haben, wird folgendes mitgeteilt:

Er sehe die ihm im Oktober 1931 übertragene Aufgabe, die Reichsautorität durch Zusammenfassung aller Machtmittel des Reiches in der besonders schwierigen Zeit des Winters zu sichern, als erfüllt an. Die weitere Leitung beider Ministerien würde seine Kräfte übermäßig in Anspruch nehmen. Außerdem sei die gleichzeitige Verwaltung eines ausgesprochen politischen Ministeriums, wie des Reichsministeriums des Innern, durch den Reichswehrminister mit dem unpolitischen und überparteilichen Charakter der Reichswehr auf die Dauer nicht zu vereinbaren. Da er im Reichsinnenministerium eine Reihe von Aufgaben in Angriff genommen habe, an deren Durchführung ihm besonders liege, wolle er in der Lage sein, in Zukunft seine ganze Arbeitskraft diesem Ministerium zu widmen.

Zur Groener-Krise

Berlin. Zum Rücktritt Groeners als Reichswehrminister wird von den Berliner Blättern eingehend Stellung genommen. Die „Germania“ weist auf die Gerüchte von der angeblichen „Generalskamarilla“ hin und äußerst schwerste Bedenken, falls etwa Persönlichkeiten, die keine staatsrechtliche und parlamentarische Verantwortung zu tragen haben, in dieser Frage eine Rolle gespielt haben sollten, die ihnen unmöglich zukommen könne. Das Blatt betont weiter, daß der Rücktritt Groeners in Verbindung mit dem nationalsozialistischen Zwischenfall zweifellos eine Verdunkelung der politischen Situation bedeute. Es sei unfaßbar, wie Regierung und Reichstag in einem Augenblick, wo sich die konzentrierte Kraft des ganzen Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung den bevorstehenden außenpolitischen Entscheidungen zuwenden sollte, in diese Verwirrung hätten gestürzt werden können. Gerade dieser Verwirrung wegen sei es notwendig, mit verdoppeltem Nachdruck zu betonen, daß der Bestand und die Politik des Kabinetts Brüning durch diese Vorgänge in keiner Weise berührt werden.



Der Berliner türkische Botschafter schwer verunglückt

Der türkische Botschafter in Berlin, Kemal Eddin Sami Pascha, verunglückte auf einer Autotour unweit von Weimar schwer, so daß sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß gibt.

gung unter den Nationen gesichert erscheint, und daß durch die Lösung der weltpolitischen Probleme bald der Tag für Europas Wiederaufbau beginnen wird. Die Zeit der Reparationen scheint vorbei zu sein und die Ueberwindung des deutschen Nationalismus wird auch den Beruhigungspunkt schaffen, der erforderlich ist, wenn Deutschland wieder eine Macht werden soll, die führend Kultur und Frieden beeinflußt. Die augenblickliche Hitlerpsychose dürfte bald zur Vergangenheit gezählt werden, wenn das deutsche Volk im Sinne der Erklärungen des Reichskanzlers die Nerven behält.

Ein Lichtschein ist im Augenblick vorhanden, die Sieger von gestern sind bereit, sich mit Deutschland an einen Tisch zu setzen und im Juni die schwierige Reparationsfrage in Angriff zu nehmen. Von dieser Konferenz, die der französische Nationalismus mit dem geschlagenen Tardieu verhindert hat, soll Europa eine neue Zukunft schaffen. Es wäre verfehlt, alles auf die Lausanner Konferenz zu verlegen. Aber gerade Frankreich hat bei den letzten Wahlen bewiesen, daß es nicht mehr den nationalistischen Tendenzen folgen will, daß es, im Geiste Briands, die Verständigung mit seinem deutschen Nachbarn herbeisehnt. Selbst, wenn die Sozialisten im Dienste des wirklichen Friedens an der kommenden Regierung Herriot nicht teilnehmen sollten, so sind sie immerhin stark genug, um die Friedensbestrebungen zu fördern. Und erst eine eindringliche Linkspolitik in Frankreich vermag Europa in der Richtung des Friedens und der Verständigung zu führen, die Abrüstungskonferenz im günstigen Sinne zu befruchten und jene Periode des Wiederaufbaus einzuleiten, auf welchen die Welt vergeblich seit Friedensschluß wartet.

Auch Polen steht in diesem Zeichen der Erneuerung. Zwar hat man etwas zu voreilig den neuen Kurs angekündigt, hat bereits Regierungswechsel und Führer bestimmt, die jetzt eine sogenannte Verärgerung, innerhalb der Opposition, einleiten und Freude im Regierungslager auslösen. An der Tatsache selbst, daß es mit den heutigen Methoden nicht weitergeht, zweifelt niemand. Bartel, der kommende Mann, ist verärgert abgereist, aber, trotz der Kraftfülle der Oberstengruppe, ist ein Schatten geblieben, daß es anders werden muß, wenn wir die Krise überwinden und die polnische Wirklichkeit am Leben erhalten wollen. Und das ist immerhin ein Ereignis, wert, registriert zu werden, wenn auch unmittelbar nicht mehr, als ein kleines Hoffnungszeichen hierfür entsteht. Mit Gewalt und Persönlichkeitskult geht es leider nicht weiter, die Einsicht kehrt ein und das ist immerhin etwas, das ganz anders klingt, als das „Hohe Lied" von der freudigen Schaffenskraft des herrschenden Systems.

In Oesterreich versucht eine sterbende Welt der gottgewollten Weltordnung, die sich in der Partei des kleinen Bürgers offenbart, durch die Christlich-Sozialen, den letzten Rest des Verfalls zu verhindern. Die Wahlen vom 24. April haben auch dort die korrumpierten Tyrannen zum Sturz gebracht, der Nationalsozialismus Hitlerschen Couleurs zerstört die Fäulnis des Spießers. Sozialdemokraten fordern, daß dem Volkswillen Rechnung getragen wird und wünschen, daß die Wähler entscheiden, ob ein Buresch und der Seipelknecht Baugoin noch, im Namen des österreichischen Volkes, sprechen dürfen. Man hat die Auflösung des Nationalrats beschlossen, aber die Neuwahlen doch noch bis zum Herbst verschoben. Das neue Heimwehr-, Landbund- und Christlich-Soziale Kabinett wird vorerst noch gegen die Sozialdemokratie regieren. Aber auch hier zeigt es sich, daß der Linksruck Fortschritte macht, daß man, trotz aller Todesanzeigen, dem Marxismus freie Bahn lassen muß, während der Faschismus und seine Betreuer, die bürgerlichen Spießer, der Zersetzung verfallen. Darum hat die Arbeiterklasse alle Ursachen, auf der Hut zu sein und das, ihr zufallende, Erbe zu übernehmen, den großen Menschheitsgedanken Sozialismus, zur Durchführung zu bringen. —ll.

Auswärtiger Ausschuß des Reichstages aufgeflogen

Berlin. **Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist wider Erwarten doch noch am Donnerstag nach Schluß der Reichstagssitzung zusammengetreten, um Mitteilungen des Reichskanzler über die außenpolitische Lage entgegenzunehmen. Da jedoch in der Sitzung nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten erschienen, konnte der Vorsitzende Abg. Dr. Frick (NS) lediglich die Beschlußunfähigkeit des Ausschusses feststellen und die Sitzung aufheben.**



Hier wird Einsteins Theorie aufs Neue überprüft

Blick auf den Einstein-Turm bei Potsdam, das bekannte astronomische Observatorium, in dem in jahrelangen Berechnungen das Ergebnis der deutschen astronomischen Expedition nach Sumatra überprüft wird. Diese Expedition war zur Feststellung der Lichtablenkungen während einer totalen Sonnenfinsternis unternommen worden, die Einstein auf Grund seiner Theorie vorausberechnet hatte.



Das Deportierten-Schiff „Chaco" in Gdingen gelandet

Acht aus Argentinien verbannte Polen verlassen in Gdingen unter Polizei-Bewachung die „Chaco", die ihnen unfreiwillig so lange einen wohl wenig beneidenswerten Aufenthalt bot.

Frankreichs Sozialisten gegen Regierungsbeteiligung

Gegen jedes Konzentrationskabinett — Leon Blums Antwort an Herriot
Die Entscheidung liegt beim Nationalrat

Paris. Wie bereits gemeldete, bisher aber immer noch unbestätigte Gerüchte in parlamentarischen Kreisen besagen bekanntlich, daß die Radikalsozialisten ihre ursprünglich für den 18. Mai angesetzte Tagung, in der die endgültige Haltung der Partei bei der kommenden Regierungsbildung festgelegt werden sollte, auf den 2. Juni verschieben wollen.

Herriot will damit offenbar bezwecken, daß zunächst einmal die Sozialisten ihre für Ende dieses Monats angesetzte Landestagung abhalten, und er dann in voller Kenntnis ihrer Absichten seine Entschlüsse fassen kann. Auf diese Weise würde er der Gefahr entgehen, sich mit einer etwaigen Aufforderung an die Sozialisten zur Beteiligung an einer Konzentration eine Abfuhr zu holen.

Der Führer der Sozialisten, Leon Blum, hat dieses Manöver sofort erkannt und nimmt in seinem Organ, dem „Populaire", am Mittwoch dazu Stellung.

Er lehnt die Mitarbeit jener Partei an einer Konzentration ab und schreibt u. a.:

„Man versichert mir, daß die Sitzung des Vollzugsausschusses der Radikalsozialistischen Partei, die für den 18. Mai angesetzt worden war, auf den 2. Juni vertagt worden ist. Sollte dies zutreffen, so ist es nicht schwer, die Gründe dafür zu erkennen, auf die ich nicht näher einzugehen brauche. Wir Sozialisten haben jedoch keine Veranlassung, so lange zu warten, um unsere Absichten zu erklären: Wir wollen keine Konzentration,

wir lassen nicht zu, daß die Wahlschlacht gleich nach ihrer Beendigung wieder vergessen und der Wille des Volkes mißverstanden wird. Wir haben gegen Lebrun gestimmt, weil er das Symbol der nationalen Einigung darstellt, die die Wahl verloren hat.

Wir haben niemals eine Zusammenarbeit mit Flandin oder Laval angenommen und werden sie auch niemals annehmen, ebensowenig wie mit der „treuen Mehrheit", die soeben erst vom Lande verjagt worden ist. Diese Haltung ist klar, und wenn sie noch irgendwelcher Ergänzungen aufklärender Art bedarf, so werde ich mich beeilen, sie zu geben."

Streik der Danziger Schriftsetzer

Danzig. **Als Protest gegen das auf drei Monate bemessene Verbot der sozialdemokratischen „Danziger Volksstimme" sind am Donnerstag früh die Buchdrucker und Schriftsetzer sämtlicher bürgerlichen Zeitungen Danzigs in einen Streik getreten. Der Beschluß wurde am Mittwoch abend gefaßt. Da der Beschluß der Buchdrucker erst am späten Abend gefaßt wurde, hat der Verband der Danziger Zeitungsverleger zu dem Streikbeschluß noch keine Stellung genommen. Er wird aber wohl versuchen, eine Notzeitung herauszugeben.**

Bedrohliche Lage bei Schanhaikwan

Chinesische Truppenzusammenziehungen.

Nanking. **Während die chinesische Regierung die Nachricht von der Zurückziehung der japanischen Truppen aus Schanghai mit Befriedigung aufgenommen hat, beurteilt sie die Lage in der Mandschurei sehr ernst. Die Haltung der japanischen Behörden und Truppen in der Gegend von Schanhaikwan an der chinesisch-mandschurischen Grenze sei äußerst gefährlich.**

Es sei damit zu rechnen, daß die Japaner Schanhaikwan besetzen. Marschall Tschanghsueliang zieht daher, wie verlautet, starke Truppenabteilungen zusammen, um jedem Angriff der Japaner auf Schanhaikwan Widerstand zu leisten.

Rumänien hofft auf französischen Milliardenvorschuß

Bukarest. Die Kontrolltätigkeit der französischen Sachverständigen ist im wesentlichen beendet. Rumänien hofft Anfang Juni von Frankreich einen Vorschuß in Höhe von 7 Milliarden Lei zu 3—4 v. H. für ein Jahr zu erhalten, von denen 5 Milliarden für die Bezahlung der Staatslieferanten und 2 Milliarden für die Bezahlung rückständiger Gehälter verwendet werden sollen. Dabei ist Voraussetzung, daß sich die neue französische Regierung den rumänischen Standpunkt zu eigen macht. Die Presse fordert Frankreich auf, seiner traditionellen Politik treu zu bleiben und im ureigenen französischen Interesse Rumänien weitgehendst zu unterstützen.

Das Lindbergh-Kind tot aufgefunden

Neuyork. **Am Donnerstag machte der Gouverneur von New Jersey die sensationelle Mitteilung, daß nach einem Bericht der Behörde von Mountrose im Staat New Jersey das Lindbergh-Kind tot aufgefunden worden sei.**

*

Neuyork. Nach jetzt aus Trenton im Staat New Jersey eingetroffenen Meldungen ist die Leiche des Lindbergh-Babys in Hopewell in der Nähe der Villa Lindbergh aufgefunden worden.

Die Leiche wurde von einem Neger entdeckt. Als er auf seinem Lastwagen auf der Straße entlang fuhr, bemerkte er etwa 3 Kilometer vom Hause Lindberghs entfernt am Straßenrand einen Kinderfuß aus einem Blätterhaufen herausragen. Er benachrichtigte sofort die Polizei, die die stark in Verwesung übergegangene Leiche an den Resten der Kleidung als die des Lindbergh-Babys feststellte. Die Leiche wurde zur Untersuchung nach Trenton überführt.

Polizeioberst Schwarzkopf gab die Erklärung ab, daß jetzt jedes Mittel angewandt werde, um die Mörder des Lindbergh-Kindes zu fassen. Bisher habe man auf die Wünsche Lindberghs Rücksicht genommen, der direkt mit den Entführern verhandeln wollte.

Ernennung des neuen Memel-Gouverneurs

Kowno. Die litauische Regierung trat am Donnerstag abend erneut zusammen, um eine endgültige Entscheidung über die Frage des neuen Gouverneurs für das Memelgebiet zu treffen. Die Ernennung des Gouverneurs wird für morgen erwartet. Merkys, der seit Dienstag in Memel weilt, ist nach Kowno zurückberufen worden. Von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die Regierung zum Gouverneur einen bisher weniger aktiv hervorgetretenen Politiker aus der Reihe der Diplomaten ernennen wird. Es ist aber auch möglich, daß das Amt doch noch an einen Militär vergeben wird.

Unfall des österreichischen Bundespräsidenten

Wien. Bundespräsident Miklas hat sich am Donnerstag bei einem Sturz auf der Treppe zu seiner Wohnung eine leichte Gesichtsverletzung zugezogen.



Für Danzig und Memel!

Blick auf die Memel- und Danzig-Kundgebung in Berlin. In Berlin fand eine große nationale Kundgebung „Hände weg von Memel" statt, in der die unlösbare Verbundenheit des Memellandes mit dem deutschen Mutterland zum Ausdruck gebracht wurde.

Herausforderung der Arbeiterklasse durch Sanatoren in Emanuelssegen

Die Subventionsschlucker beleidigen die Arbeiterklasse — Das Fest der Verrückten und der Dummheit
Die Sanatoren provozieren — Stürmische Gemeindevertretersitzung in Emanuelssegen

Ein bekannter Sozialist sagte einmal: „Auf dem Boden der Dummheit, wächst die Reaktion". In den Emser Gemeindesitzungen konnte man in der letzten Zeit beobachten, wie die Reaktion, neben der Dummheit, langsam wuchs und auf der letzten Sitzung kraß zum Vorschein trat. Vom Pfingstgeist war keine Spur zu merken, aber keine von unersättlichem Haß gegen die Sozialisten. Der sozialistische Klub unterstützte, Jahr für Jahr, jede Art Subventionsanträge, mochten sie von der kirchlichen oder sanatorischen Seite kommen. Manchmal war es wirklich schon zu bunt, aber man schwieg dazu. Hunderte von Zlotys schluckten die klerikalen und nationalen Vereine und Parteien. So z. B. erhielten die Aufständischen, angeblich, eine „Anleihe" die mehrere hunderte Zloty ausmachte. Selbige sollte zur Bezahlung der Aufständischen-Uniformen verwandt werden. Fast alle Uniformen sind schon unter Tage der Emsgrube zerrissen worden, aber bezahlt sind sie nicht, denn noch heute wartet der Bankdirektor Krzyzowski-Pleß, auf das Geld, von dem man nicht weiß, wie es verwandt worden ist. Die „Sokols" erhielten auch eine „Anleihe". Dieses Geld sollte für eine Dachreparatur der Turnhalle verwendet werden. Ob die „Anleihe" zurückgegeben worden ist, weiß man nicht, aber man sieht, daß durch das Dach bis heute noch der Regen „plätschert", es ist noch nichts ausgebessert worden. (Uebrigens täte die fürstliche Verwaltung ein gutes Werk, die baufällige Bude, das ehem. Spritzenhaus, niederzureißen.) Die N. P. R. glaubt nicht ohne eine Vereinsstandarte bestehen zu können. Auch die Gemeinde subventionierte die Geschichte mit mehreren hundert Zlotys.

Bei Verteilung der „Anleihen" bettelte damals der Gemeindevorsteher die anwesenden Pressevertreter, darüber in der Presse nichts zu schreiben, denn sonst erführe es der Landrat.

Vielleicht werden sich nun unsere Genossen dafür interessieren, ob die „Anleihen" mit Zinseszinsen zurückgegeben worden sind. Für den Nationaltag wurde sogar ein Fonds im Budget festgesetzt. Hier können sie „hulac" und „hulac", denn erst ein Jahr später erfährt man, was die Feierlichkeiten gekostet haben.

Nicht aber die Sozialisten, sie feiern nur einmal im Jahre ihren Weltfeiertag, den 1. Mai. Für sie gibt es keinen Fonds im Budget, auch bringen sie es nicht übers Herz, wie die reaktionären Aufständischen, die moralischen Hüter der Konstitution unter der Bevölkerung zu betteln. Bei der diesjährigen 1. Maifeier, entstanden den Genossen Kosten, in Höhe von 50 Zloty. Die Parteileitung der P. P. S. und D. S. A. P. wollte die Mitglieder in der schweren Zeit nicht allzusehr belasten und entschloß sich, mit einem Subventionsantrag an die Gemeinde heranzutreten. Der Antrag wurde nun behandelt und bei dieser Gelegenheit enthüllte die Emser Gemeindevertretung ihre wahre reaktionäre Maske. Diesmal schickte die Sanacja ihren neugebackenen Sanator vor, der von der N. P. R. zu ihr „herüberhüpfte". Dieser Liebling des Gemeindevorstehers, der Gemeindeschöffe Maruszczyk, erlaubte sich

schwere Beleidigungen gegen die Arbeiterklasse.

U. a. mußten sich die Sozialisten sagen lassen, sie sollen sich die Unterstützung vom Stanczyk geben lassen (!) und daß

das 1. Maifest ein „swiento Burdow" ist, es sei kein Feiertag, sondern ein Fest der Verrückten (!) und der Dummheit,

für solche Dummheiten habe die Gemeinde keinen Groschen übrig. Gegen die lästernden Ausdrücke, fand der Antragsteller, der Gemeindeschöffe Scheliga (P. P. S.) keine Worte, nur Genosse Iwan (D. S. A. P.), rief dem Sanator ein „Pfui" und „Schande" zu. Hierauf fand der M. noch den Mut, die Ausschließung des Genossen I. aus der Sitzung zu verlangen. Der Lästerer hatte nicht nur die Zurufe, sondern zudem noch ein paar „Maulschellen" verdient, schon allein für das unwürdige Betragen als Gemeindeschöffe. Hätten die Sozialisten ebenso gegen die Kirche oder sonstwie, wie M. gelästert, würden sie ihre Mäuler sperrangelweit aufreißen. Aber so sind sie alle, die „Streiter Christi". Der Gemeindevorsteher I. schien die Beleidigungen gegen die Arbeiterklasse in Ordnung zu finden, denn er rief den Schöffen M. kein einziges Mal zur Ordnung. Von einem Menschen, der einst, reaktionär „deutsch" und jetzt mit einer „Waleczno Gwiazda" herumläuft, ist nichts anderes zu erwarten. Nachträglich sagte der Gemeindevorsteher,

die Sozialisten hätten die Abweisung den Schreibereien des „Volkswille" zu verdanken.

Das ist deutlich genug gesagt. Unsere Genossen und Gemeindevertreter schnappen nicht den Arbeitslosen das Brot weg, wie andere Gemeindevertreter von der „cimna Gwiazda", die sich zum Kartoffelschippen vordrängen, Aufseher bei den Arbeitslosen spielen wollen, Reparaturen in der Gemeinde ausführen oder darauf warten, bis die Tochter eines Tages als Kochschulleiterin in die Schule kommt, auch Gelder wollen sie nicht „gepumpt" haben, dafür haben sie aber das „freie Gewissen", kritisieren zu dürfen. Das haben gewisse Vertreter nicht, dafür aber ganz schmutzige weiße „Westen".

Um 17,20 Uhr eröffnete der Gemeindeschulze Janas die Sitzung. Nach Verlesen der Tagesordnung wurde für den verstorbenen Gemeindeschöffen Albert Pielorz, der Gemeindevertreter Pietrowsky (Deutsch. Kath.), laut Beschluß des Landratsamt bestätigt und durch Handschlag verpflichtet, in sein Amt eingeführt. Er nahm Platz auf dem Sessel, wo der Verstorbene, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit, 10 Jahre lang wirkte. An Stelle des G. V. P. wurde der Fördermaschinist Leo Falkus berufen, und ebenso behandelt und eingeführt. Hoffentlich wird der G.-V. Falkus der deutschen Wahlgemeinschaft in Eigenschaft als Fraktionsführer, in seiner Fraktion Ordnung schaffen und seinen Getreuen die Köpfe ein wenig zurechtweisen. Denn seit einiger Zeit, gebärden sie sich,

aus „Loyalität" und Liebe zur Sanacja,

noch chauvinistischer, als Letztere.

Sie haben sich sogar Berichte für ihren „Oberschlesischen Kurier", von der Sanacja korrigieren lassen und dann erst der Redaktion zugeschickt.

Als gute und loyale Staatsbürger haben sie sich, samt den Aufständigen, ans Biwakfeuer des 3. Mai gesetzt, und als „Teutsche" mit den „Aufständischen" die „Friedenspfeife" geraucht und Speckerbsen gegessen. Ob sie dabei die „Streitaxt" nach Indianerart begraben haben, ist nicht bekannt; aber es scheint so, denn der neueingeführte „teutsche" Schöffe Pietrowsky hat, nach der Gemeindesitzung, bei dem größten „Deutschenhasser", Aufständischen und Chauvinisten, welcher als Vorsitzender des polnischen Gastwirtsverbandes II die Parole ausgab, die „Deutschen" in Gastwirtschaften zu bespitzeln, beim Bahnhofswirt Pawel Kozyra, anläßlich seiner Schöffeneinführung, ein großes Festgelage veranstaltet und gebührend gefeiert. — — Und sowas nennt sich „teutsch" freucht und kreucht noch. Wir nennen es

Hochverrat am Deutschtum.

Wenn das der selige Gemeindeschöffe P. erfahren würde, möchte er sich im Grabe umdrehen.

Der Antrag des sozialistischen Klubs wurde, wie oben, erledigt. Dagegen stimmte die ganze Korona von der Sanacja, N. P. R., Korfantypartei, bis zu der „Teutschen" katholischen Partei.

Die „rote Arbeiterschaft" ruft der „Einheitsfront" ein herzliches „Glück Auf" zu.

Es muß hier hervorgehoben werden, daß, außer den Sozialisten, als einzelner, der neueingeführte Gemeindevertreter Falkus (Kath. Partei), für den Antrag stimmte.

Für die Kommunionkinder wurden, nach langem Hin und Her, 1,400 Zloty bewilligt. Dagegen waren die Sanatoren und der Gemeindevorsteher. Interessant war eine Aeußerung des Aufständigen und G.-V. Kozyra, indem er hierbei zu Sparmaßnahmen aufforderte und erklärte, daß demnächst auch die Wojewodschaftsbeamten keine Gehälter bekommen, weil kein Geld vorhanden ist. Eine betrübliche Aeußerung aus dem Munde eines Sanators.

Dem Amtsvorstand wurden rückständige Subventionsgelder, in Höhe von 500 Zloty, bewilligt. Vom Gemeindevorsteher wurde bemerkt, daß die Wojewodschaft bis jetzt hierzu nichts gezahlt hat.

Der Gemeindevertreter Moska (Deutsche Wahlg.), hatte seit seiner Einführung als solcher, noch kein Wort gesprochen, nun hielt er seine „Jungfernrede", sie war gerade nicht besonders geistreich. Er beschwerte sich über die Gänse und Ziegen, die auf den Feldern herumgrasen und angeblich Schaden anrichten. (Böse Zungen behaupten, er wolle sich als Feldhüter von der Gemeinde anstellen lassen.) Als Mitglied der „Christlichen Gewerkschaft" müßte M. wissen, daß die Emser zum Kleinviehhalten gezwungen sind, denn die Emsgrube wird dem Südrevier zugezählt und verdienen 6 Prozent weniger an Lohn wie die Kollegen aus dem Nordrevier.

Ueber die große Staubplage wurde in der Sitzung viel gesprochen, aber wie gewöhnlich, sieht man in der Plessischen Verwaltung den Schuldigen. Auf Antrag des Gemeindevorstehers, wird man demnächst gegen die Fürstlich Plessische Verwaltung beim Landratsamt und der Wojewodschaft energisch protestieren, weil die Straßen nicht mit Wasser gesprengt worden sind. Schlimmes (!) steht nur der Plesser Verwaltung bevor, aber wir sind der Meinung, daß

die Wassersprengung der Straßen, die Gemeinde zu besorgen hat.

Sie hätte schon längst einen Sprengwagen sich kaufen sollen, denn sonst fällt dem Kattowitzer Magistrat auch ein, die Straßen an die Verwaltungen zu verteilen und die Straßen von ihnen bespritzen zu lassen.

Gemeindeschöffe Scheliga (P. P. S.), klagte wegen der schlechten Straßenbeleuchtung und sagte, daß der „Volkswille" recht habe, wenn er schreibt, der Gemeindevorsteher warte auf den Mond, damit er des Nachts leuchte, an manchen Stellen, sagt er, ist es finster, wie in einem Sack, der Gemeindevorsteher behauptete aber, daß die Beleuchtung im guten Zustande sei.

Genosse Iwan, will wissen, wo der Subventionsantrag des Gesangvereins „Uthmann" bleibt. Auch für ihn, ist eine Beruhigungspille übrig.

Dann klagten alle gemeinsam über die große Wohnungsnot, an die 30 neue Wohnungen werden dringend gebraucht; hier nützt aber kein Klagen. Aber

zu welchem Zweck wird hier so eine Millionenkirche gebaut, wobei die Gemeinde jährlich über 10 000 Zloty herauswirft.

Ebenso hat man einen Schulpalast gebaut, während die alte Schule leer steht. Vielleicht baut man aus dem leerstehenden Schulhause Notwohnungen?

Gemeindeschöffe Scheliga (PPS.) fragt den Gemeindevorsteher, warum denn die Kommission nicht gewählt wird, die die Subvention des Jahres verteilen soll. Der Vorsitzende erwidert, diese wird nicht gewählt, denn von jetzt ab,

wird alles öffentlich verhandelt

und nicht mehr geheim. Na also, endlich Schluß mit den „geheimen Sitzungen", dann dürfte es nicht passieren, daß dem „Jaskolka"-Verein hintenrum, ohne daß Gemeindevorstand und -vertreter etwas wissen, Subventionen erteilt werden.

Im übrigen hätte mit der Einführung des Gemeindeschöffen P. gleichzeitig die Neuwahl des Gemeindekassenrevisors auf die Tagesordnung gestellt werden müssen. Denn es ist nicht angängig, Schöffe und Kassenrevisor zugleich zu sein. Revisoren sind z. Zt. Pischczyk und Pietrowski, sowie der G.-V. Kozyra, berüchtigt aus dem großen Gemeinde-Wechselbestechungsskandal.

Um 6,45 schloß der Dorfschulze die denkwürdige Sitzung, an der unsere Genossen um eine Erfahrung reicher geworden sind, und sie, von Fall zu Fall, auswirken werden.

Polnisch-Schlesien

Hitler in einer Warschauer jüdischen Kneipe

Hitler ist ein „Judenfresser", genauso, wie unser kleiner „Hitler" in Königshütte, der da ein antisemitisches Blatt herausgibt. Herr Mach, heißt der Königshütter Judenfeind, der da tapfer die Keule gegen die Juden schwingt, obwohl er bei einem jüdischen Hausbesitzer wohnt und seine Wohnung auch nach einem Juden bezogen hat. Je toller sich unser „Hitler" gegen die Juden gebärdet, umso zahlreicher kommen sie zu uns, wahrscheinlich deshalb, um den neuen „Kreuzritter" kennen zu lernen.

Der große Judenfeind in Deutschland, Hitler, erklärt alle Juden vogelfrei, denn er will eine echte „Germanenrasse" züchtigen. Allerdings kennt er auch gewisse Ausnahmen, und wäre grundsätzlich nicht abgeneigt, dem Germanenblut ein kleines Quantum jüdisches Blut beizumischen, aber unter gewissen Bedingungen. Diese Bedingungen kann man sich leicht denken. Wenn die Juden bezahlen, dann werden sie zu der „edlen Rasse" mitgerechnet und sogar in die „bessere Gesellschaft" aufgenommen. Mindestens 5000 Mark muß ein jeder Jude blechen, wenn er ein „echter Germane" werden will. Für hübsche Jüdinnen hat man dort auch Verständnis und nimmt sie selbst in die Reihen der „ersten Rassenklasse" auf, besonders, wenn sie recht viel Mitgift mitbringen. Sonst haßt man in den Reihen der Hitlerianer die Juden gar fürchterlich und droht ihnen, genau so, wie den Sozialisten, daß auch ihre Köpfe rollen werden.

Man braucht sich daher nicht zu wundern, wenn in den Kreisen der jüdischen Bevölkerung, in Deutschland und auch bei uns in Polen, der „Narrenideologie" über die Rassenreinheit kein besonderes Wohlwollen entgegengebracht wird. Jeder vernünftige Mensch wendet sich davon ab, denn eine solche „Idee" ist es tatsächlich nicht wert, um für sie Opfer zu bringen. Wie die jüdische Bevölkerung über Hitler und seinen Anhang denkt, hatten wir unlängst Gelegenheit gehabt, dies festzustellen.

In Warschau befindet sich in der ul. Krochmalna, ein Gasthaus „Pod Kogutem" (Hahnengasthaus). Dort verkehrt meistens nur die jüdische Bevölkerung und zwar die ärmere. „Pod Kogutem" ist auch ein Gasthaus „dritten Rangs", wie schließlich die Mehrzahl aller Warschauer Gasthäuser.

Am vergangenen Mittwoch erschien in dem Gasthaus „Pod Kogutem" ein Herr und bestellte eine Flasche Bier. Als er aber das Geld aus der Tasche ziehen wollte, bemerkte er, daß er die Börse vergessen hat, oder aber, sie wurde ihm aus der Tasche gezogen. Er sagte daher zu dem Gastwirt, daß er auf das Bier verzichten muß, weil er kein Geld mithabe. Der Gastwirt, Ajzyk Braumann, war ein freundlicher Herr und sagte zu dem Gast, er kann sich legitimieren und eventuell später bezahlen. Das tat auch der Gast und zog eine Legitimation aus der Tasche. Dabei sagte er, daß er Theodor Hitler heißt und wohnt . . . Weiter kam er nicht, denn zwischen den Gästen entstand ein Lärm. Alle Gäste erhoben sich von ihren Tischen und zogen gegen den Hitler vor. Sie nahmen eine drohende Haltung ein gegen den Nationalisten Hitler, den sie aus Leibeskräften hassen. Herr Hitler übersah die ganze Gefahr, die ihn bedrohte und wandte sich auch schleunigst dem Ausgang zu. Es war die höchste Zeit, denn die Gäste gingen daran, ihm den Weg zu versperren. Hitler machte mächtige Sprünge, erreichte auch glücklich die Straße, aber die Gefahr war noch lange nicht vorüber, denn die Gäste setzten ihm mit Knüppeln und Biergläsern nach.

Nun lief Hitler, so schnell ihn die Beine tragen konnten, in die ul. Wronia, dann Wolska und Karolkowa, um die Krochmalna zu erreichen. Die Verfolger saßen ihm hart auf den Fersen, und schon hat er den ersten Hieb bekommen, als er in die Krochmalna einbog. Glücklicherweise stand dort ein Polizeiposten, dem er direkt in die Arme lief. In demselben Moment sprang ein zweiter Polizeiposten hinzu, der sich der Verfolger, des unglücklichen Hitlers, des Rassenmenschen, annahm. Hitler und drei seiner Verfolger, wurden auf das Polizeikommissariat gebracht und dort stellte es sich heraus, daß der Verfolgte tatsächlich Hitler heißt, der aber mit dem „Rassenverfechter", Adolf Hitler" nicht das Geringste zu tun hat und auch mit ihm nicht verwandt sei. Hitler wohnt schon viele Jahre in Warschau und ist von Beruf auch Tapezierer, so, wie sein Namensvetter, Adolf Hitler. Sie sind wohl Berufskollegen, aber keine Parteifreunde. Sein Glück, daß ihn die Verfolger nicht erreicht haben, denn sie hätten ihm die reine „Rassenidee" ganz ausgetrieben. Sie werden sich wegen verursachten Auflaufes vor dem Richter zu verantworten haben. Es ist mithin gefährlich, in Polen Hitler zu heißen und der arme Warschauer Hitler wird seinen Namen ändern müssen, weil er sonst Gefahr läuft, verprügelt zu werden.

Ein neuer Lohnabbauvorschlag in der Hüttenindustrie

Die Hüttenverwaltungen haben gestern den einzelnen Betriebsräten einen neuen Lohnvorschlag unterbreitet, der schon am 1. Mai in Kraft treten soll. Nach diesem Vorschlag werden die Akkordsätze auf Grund des alten Lohntarifes berechnet, der bekanntlich die gleichen Sätze für Tagesarbeiter und Akkordarbeiter vorsieht, d. h. für Arbeiter, die 24 Jahre alt sind, und 1.02 Zloty pro Stunde beträgt Bis jetzt wurde bei der Berechnung desAkkordsatzes der Durchschnittslohn von 1924 zugrunde genommen während nach dem neuen Vorschlag der Höchstlohn 1930 und 1931 angenommen wird. Weiter wird im neuen Lohnvorschlag ausgeführt,daß falls in den Akkordgruppen von L bis R eine durch den Arbeiter unverschuldete Unterbrechung platzgreifen sollte, so muß der Arbeiter dies sofort seinem Vorgesetzten melden. Er erhält dann einen normalen Tagelohn für die Unterbrechung ohne Akkordzuschlag. Für Ausschuß, den der Arbeiter selbst verschuldet hat, wird kein Lohn gezahlt. Der neue Lohnvertrag kann alle 3 Tage gekündigt werden. Wird nach Ablauf der Kündigung kein neuer Lohnvertrag abgeschlossen, so erhalten die Arbeiter den alten Lohn, jedoch ohne Handwerkerzuschlag. Nach diesem neuen Vorschlag werden die Akkordsätze zwischen 15 bis 30 Prozent niedriger ausfallen.

Neue Reduktionslawine im schlesischen Bergbau

An den Demobilmachungskommissar wurden eine Reihe Reduktionsanträge von vielen Kohlengruben überreicht. Die Verwaltung der Deutschlandgrube beantrag 250 Arbeiter abbauen zu können. Die Verwaltung der Schlesiengrube in Chropaczow beantragt ebenfalls 250 Arbeiter reduzieren zu können. Die Verwaltung der Donnersmarckgrube hat beim Demobilmachungskommissar beantragt, 250 Arbeiter abzubauen, und die Verwaltung der Blücherschächte will ebenfalls 250 Arbeiter abbauen. Dieselbe Verwaltung hat einen zweiten Antrag gestellt, auf derselben Grube 15 Grubenangestellte abzubauen.

In der vorigen Woche hat eine Konferenz beim Demobilmachungskommissar stattgefunden, in welcher über den Reduktionsantrag der Verwaltung der Mathildegrube verhandelt wurde. Die Entscheidung wurde hinausgeschoben, weil der Demobilmachungskommissar die Sache überprüfen wollte. 400 Arbeiter sollten auf dieser Grube abgebaut werden. Nun hat der Demobilmachungskommissar die Sache „geprüft" und hat gestern über den Antrag dahin entschieden, daß anstatt 400, 285 Arbeiter abgebaut werden. 115 Arbeiter hat der Demobilmachungskommissar abgehandelt.

Die Giesche-Spolka hat den Demobilmachungskommissar verständigt, daß sie die Fabrik „Kadmu", bei der Reckehütte in Schoppinitz, stillegen will. Dort arbeiten 43 Arbeiter, die am 9. Juni zur Entlassung gelangen werden.

Der neue Gebührentarif für Hebammen

Im Amtsblatt des schlesischen Wojewodschaftsamtes vom 7. Mai wurde der neue Gebührentarif für Hebammen veröffentlicht, welcher mit dem Tage der Veröffentlichung innerhalb des Bereichs der Wojewodschaft Schlesien Rechtskraft erlangte. Demnach betragen die Mindestsätze bei Geburtshilfeleistungen, die von Armenfürsorgestellen, dem Staat, von Wohlfahrtseinrichtungsfürsorgestellen, Krankenkassen, der Knappschaft usw. gezahlt werden:

1. Für Hilfeleistung bei Normalgeburten bis zu einer Zeitdauer von 12 Stunden ohne Unterbrechung 20 Zl., für jede weitere Stunde 1 Zloty.
2. Für Hilfeleistung bei Zwillingsgeburten 25 Zloty.
3. Für Hilfeleistung bei Fehlgeburten (Frühgeburten) bis zu einer Zeitdauer von 6 Stunden ohne Unterbrechung 12 Zloty, für jede weitere Stunde 1 Zloty.
4. Für jeden speziell angeforderten Besuch bei Hilfeleistung aller Art zur Tagzeit pro Stunde 3 Zloty, zur Nachtzeit pro Stunde das Doppelte.
5. Für zehnmaligen Pflichtbesuch bei Hilfeleistung aller Art 0.80 Zloty.
6. Für Erteilung von Beratungen in der Wohnung der Hebamme zur Tagzeit 1 Zl., zur Nachtzeit das Doppelte.
7. Für jede Untersuchung und Auskunft in der Wohnung der Hebamme zur Tagzeit 1.20 Zloty, zur Nachtzeit das Doppelte.
8. Für die Zurücklegung einer Strecke über 2 Kilometer (von der Wohnung der Hebamme bis zur Wohnung der Wöchnerin) 1 Zloty für den angefangenen dritten Kilometer. In solchen Fällen kann auch seitens der Wöchnerin ein Gespann zur Verfügung gestellt werden bezw. die Fahrtgebühr zurückerstattet werden.
9. Für Desinfektionsmittel usw. 5 Zloty.

Die Nachtzeit wird von 8 Uhr abends bis 8 Uhr früh gerechnet. Von allen anderen Personen (Privatpersonen) können evtl. doppelte Gebührensätze erhoben werden. Y.

Die Verhandlungen über den Manteltarif im Bergbau

Ein neuer Vorschlag des Arbeitgeberverbandes

Gestern hat die angekündigte Sitzung der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft, mit den Vertretern des Arbeitgeberverbandes, über den neuen Manteltarif für Bergbau, stattgefunden. Von der Arbeitsgemeinschaft waren anwesend: Grajek, Nitsch, Bednarski, Krol, Hanke und Knappik. Den Arbeitervertretern hat der Arbeitgeberverband ein umfangreiches Projekt behändigt, das aber nicht Gegenstand der Beratungen werden könnte, weil die Arbeitervertreter dazu keine Stellung genommen haben, zumal sie den langen Entwurf erst in der Sitzung behändigt bekamen.

Der Entwurf beginnt mit der Arbeitsbereitschaft und zählt die Arbeiterkategorien auf, die zu dieser Gruppe gehören sollen. Es sind das alle Wächter und Sanitäre, Portiers, Torwächter, Aufseher, Platzwächter, Gärtner, Brückenwärter, Fuhrleute, Chauffeure, Feuerwerker, Arbeiter bei den Ventilatoren, Kompressoren, Pumpenarbeiter, Signalarbeiter und viele andere. Dann ist die Rede über die Arbeitspausen, die 1 Stunde nicht überschreiten sollen und die vorzeitige Verlassung der Arbeitsstelle, die auf Urlaub und Deputatkohle angerechnet wird. Dann ist die Rede über die Krankenschichten und sonstige versäumte Schichten, mit Zustimmung der Verwaltung, die als normale Schichten entschädigt werden, ohne Zuschläge.

Bei der Urlaubsgewährung wird die Arbeitszeit auf allen hiesigen Gruben, Kokereien und dergl. angerechnet, und zwar nach 1 Jahre bis 2 Jahren, 2 Tage, nach 3—4 Jahren 3 Tage, nach 5—6 Jahren 4 Tage Urlaub, nach 7 Jahren 5 Tage, nach 15 Jahren 6 Tage. Das ist eine Verschlechterung um 50 Prozent. Für den Urlaubstag erhält der Arbeiter den Durchschnittslohn seines Verdienstes in den 3 letzten Monaten. Tritt ein Feiertag dazwischen, so bekommt der Arbeiter für den Urlaubstag keine Bezahlung.

Deputatkohle bekommen verheiratete Arbeiter, Aufseher, insgesamt 5 Tonnen (bis jetzt 7 Tonnen), die übrigen verheirateten Arbeiter 4 Tonnen (bis jetzt 6 Tonnen). Ledige, die Familien zu ernähren haben, 3 Tonnen, die übrigen Ledigen 2 Tonnen. Die Kohlensteuer wird von der Deputatkohle erhoben, falls die Grube diese Steuer zahlen muß.

Herr Grajek hat im Namen der Arbeitsgemeinschaft erklärt, daß die Arbeitgeber wiederum die Last der Krise auf die Arbeiter überwälzen wollen, indem die Sozialversicherungen wesentlich beschnitten werden sollen. Die Arbeitsgemeinschaft wird auf den Vorschlag schriftlich antworten, weshalb die Sitzung unterbrochen werden mußte.

Kattowitz und Umgebung

Anmeldung zu den städtischen Minderheits-Mittelschulen Kattowitz. Für die städtischen Minderheits-Mittelschulen in Katowice sind besondere Einschreibekommissionen nicht gebildet worden. Die Anmeldung hat bei der Einschreibungskommission der Minderheits-Volksschulen zu erfolgen.

Für die Anmeldung zur Minderheits-Mittelschule in Katowice ist dasselbe Anmeldeformular vorgesehen, wie für die Anmeldung zur Minderheits-Volksschule. In das Formular ist handschriftlich der Zusatz einzutragen: „Ich bitte, das Kind in die städtische Minderheits-Mittelschule zu überweisen."

Wer sein Kind aus der öffentlichen Minderheits-Volksschule in die städtische Minderheits-Mittelschule überweisen lassen will, braucht nur beim Leiter der Minderheits-Volksschule, die das Kind bisher besucht hat, folgenden Antrag zu stellen: „Ich bitte, mein Kind (Vor- und Zuname, Geburtsdatum) aus der öffentlichen Minderheits-Volksschule in die städtische Minderheits-Mittelschule zu überweisen."

Feiertagsdienst der Kassenärzte. An den Pfingstfeiertagen erfolgt der Dienst der Kassenärzte in nachstehender Weise: 1. Pfingstfeiertag: San. Dr. Steinitz, plac Wolnosci 11, Dr. Tomiak, Gliwicka 9. 2. Pfingstfeiertag: Dr. Magiera, plac Wolnosci 2, San. Dr. Steinitz, plac Wolnosci 11.

Zalenze. (Von der Straßenbahn angefahren.) In der Nähe der Haltestelle, an der Kleophasgrube, wurde die 22jährige Adelheide Marek, von der Krakowska 32 in Bismarckhütte, von einer Straßenbahn angefahren. Die M. erlitt leichtere Verletzungen am Kopf und an den Händen. x.

Zalenze. (Unerwünschter Besuch.) In die Wohnung der Irene Dergiman, in Zalenze, drang in ihrer Abwesenheit ein unbekannter Täter ein, welcher zwei schwarze Seidenkleider, ein schwarzes Wollkleid, eine weiße Bluse und 2 Paar schwarze Damenschuhe im Werte von 300 Zloty entwendete. x.

Königshütte und Umgebung

Tochter wollte den Vater mit einem Hackemesser erschlagen.

Vor der Königshütter Strafkammer stand die, am 13. November v. Js. in Bielschowitz verübte, Bluttat zur Verhandlung. Unter Anklage stand die 33 Jahre alte Gertrud Cichy, die in den Morgenstunden des obenbezeichneten Datum ihren bereits 75jährigen Vater mit einem Hackemesser drei schwere Kopfverletzungen beibrachte, in der Absicht, ihn zu ermorden. Trotz der schweren Verwundung, gelang es dem alten Mann, sich aus der Wohnung zu Nachbarn zu begeben und den Vorfall zur Anzeige zu bringen. Die Angeklagte will sich nicht mehr der Tat entsinnen können, sie macht den Eindruck, einer Geisteskranken. Sie war mehrere Jahre in einer Heilanstalt in Königsberg untergebracht. Als ihre Mutter verstarb, wurde sie zur Beerdigung „beurlaubt", kehrte jedoch nicht mehr nach der Anstalt zurück. Ihren Aussagen nach, ist es, wegen der Unterhaltungskosten, mit ihrem Vater oft zu Auseinandersetzungen gekommen. Als sie der Vater an dem Unglückstage, nach ihren Angaben, wieder geschlagen hat, wollte sie den Vater erschlagen, der sich aber heftig gewehrt hat. Der, als Hauptzeuge erschienene, Vater machte von seiner Aussageverweigerung Gebrauch. Die anderen Zeugen, zum größten Teil Hausbewohner, bezeichneten die Angeklagte als geistig unnormal.

Nach Beendigung der Zeugenvernehmung, wurde das schriftliche Gutachten des Chefarztes der Lubliniter Heilanstalt zur Vorlegung gebracht. Der Staatsanwalt jedoch erkannte das Gutachten nicht an, wonach die Angeklagte nicht zurechnungsfähig sein solle. Die Angeklagte soll noch einmal zur Untersuchung nach der Heilanstalt gebracht werden und zu der darauffolgenden Verhandlung der Sachverständige geladen werden. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an und vertagte die Verhandlung. m.

Bankenschluß. Am Sonnabend bleiben für den Publikumsverkehr folgende Banken geschlossen: Dresdener Bank, Vereinsbank, Oberschlesische Diskontobank, Bank Ludowy (Deutsche Volksbank), sowie die Gornoslonski Bank Zwionskowy. m.

Mittellosigkeit treibt ihn in den Tod. Abends gegen 8 Uhr erhängte sich der Arbeitslose Karl Borczyk in einer Klosettanlage seines Wohnhauses mit Hilfe eines Halstuches. Der Lebensmüde, der im Alter von 19 Jahren stand, hat die Tat infolge Fehlens von Mitteln zum Leben verübt. m.

Mit Salzsäure begossen. Reichlich spät brachte eine gewisse Viktoria Wadowski, von der ulica 3-go Maja 40, bei der Polizei zur Anzeige, daß sie vor etwa einem Monat auf der ul. Wolnosci von einem Unbekannten mit Salzsäure begossen wurde, wodurch ihr ein Schaden von 120 Zloty an ihrer Kleidung verursacht wurde. m.

Der untreue Reisende. Bei der Polizei brachte die Firma Moj, von der ulica Wolnosci 47 zur Anzeige, daß der frühere Reisende Josef Gätler, obwohl er bei ihr nicht mehr beschäftigt ist, Gelder einkassiert, Bestellungen aufgenommen und sich die geleisteten Anzahlungen für sich behalten hat. Der Firma ist soweit festgestellt werden konnte, bisher ein Schaden von 1000 Zloty entstanden. m.

Verloren oder bestohlen. Als der bei der Firma Friedmann und Weinraub beschäftigte Lehrling in der hiesigen Postanstalt 900 Zloty einzahlen wollte, bemerkte er am Schalter das Fehlen des Geldes. Da sich nach seinen Angaben niemand in seiner Nähe befand, ist der Diebstahl sehr fraglich und es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Lehrling unterwegs das Geld verloren hat m.

Aufgeklärter Einbruch. In der Nacht zum 6. April statteten Einbrecher dem Büro des Kaufmanns Dombrowski an der ul. Gimnazjalna einen Besuch ab und nahmen u. a. eine Schreibmaschine im Werte von 800 Zloty mit. Inzwischen wurde der Täter in der Person des Edmund Korpaczewski von der ulica Styczynskiego 5 von der Polizei ermittelt. Auch die Schreibmaschine, die K. in Kattowitz verkauft hatte, konnte dem Besitzer zurückerstattet werden. m.

Gefaßter Taschendieb. Auf dem letzten Wochenmarkt wurde der Händlerin Wieczorek aus Nikolai ein größerer Geldbetrag gestohlen. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zu der Festnahme eines gewissen Stanislaus Piatowski aus Kongreßpolen. Obwohl der Verhaftete den Diebstahl bestreitet, wurde bei ihm das Geld vorgefunden, so daß man mindestens den Dieb gefaßt hat. P., der schon wegen mehrerer Taschendiebstähle vorbestraft ist, wurde der Gerichtsbehörde übergeben. m.

Gefundenes Diebesgut. Dieser Tage wurde aus der Brückenbauanstalt der Werkstättenverwaltung ein Motor im Werte von 800 Zloty von Unbekannten gestohlen. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, das Diebesgut bei dem Schmiedemeister K. an der ulica Bytomska aufzufinden. Derselbe gibt an, den Gegenstand von einem Unbekannten gekauft zu haben. m.

Heute wird alles gestohlen. Dieser Tage entwendeten Unbekannte aus einem Hausflur der städtischen Handelsschule an der ulica Dr. Urbanowicza sieben Wandbilder und einen Ausstellungsschranken. Die frechen Burschen sind unerkannt entkommen. m.

Wohnungseinbruch. Während der Abwesenheit der Familie Kirsch an der ulica Styczynskiego 25, drangen unbekannte Einbrecher ein und entwendeten Schmucksachen und andere Gegenstände von größerem Wert. U. a. wurde eine Sammlung ausländischer Geldmünzen entwendet. m.

Einbruch. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe, gelangten Unbekannte in die Gesellenstube der Bäckergesellen Kopenski und Pustelski, an der ulica Gimnazjalna 23, ein und entwendeten zum Schaden der beiden Gesellen, Uhren, Garderobe, Wäsche und Bargeld, im Werte von 700 Zloty. m.

Auf frischer Tat erwischt. Auf dem Gelände der Königshütte wurde ein gewisser Bernhard Notzon von einem Hüttenwächter erwischt, als er mit einer größeren Menge Eisen entkommen wollte. Der Eisendieb wurde der Polizei übergeben. m.

Auch in Königshütte Pfingstrummel. Um der Königshütter Bürgerschaft das Auswärtsfahren zum Pfingstrummel zu ersparen, haben die hiesigen Schausteller beschlossen auf dem freien Platz an der ulica Katowicka (Pferdemarktplatz) vom 1. Feiertag bis zum Sonntag, den 22. d. Mts. einen Pfingstrummel zu veranstalten. Namhafte Schausteller haben bereits ihr Erscheinen zugesagt, so daß die Königshütter Bürger ohne Fahrtspesen zu verbrauchen, Gelegenheit haben am Ort selbst einen Pfingstrummel mitzumachen. Die Stadtverwaltung hat bereits die Genehmigung hierzu erteilt, um die einheimischen Gewerbetreibenden als Steuerzahler der Stadt zu unterstützen. m.

Siemianowitz

Der internationale Frauentag in Siemianowitz.

Eine erhebende und eindrucksvolle Feierstunde.

Am Dienstag, den 10. Mai, veranstaltete die sozialistische Frauengruppe von Siemianowitz, im großen Uherschen Saale, eine erhebende Feier, aus Anlaß des internationalen Frauentages, welcher von der sozialistischen Frauenwelt aller Länder begangen wird.

Um 5½ Uhr eröffnete Genossin Ossadnik die recht zahlreich besuchte Tagung, zu welcher Genossin Kowoll, Genosse Janta und Genosse Kowoll als Referenten erschienen waren. Auch die eingeladenen Genossinnen und Genossen der polnischen Bruderpartei waren in großer Zahl anwesend.

Zur Begrüßung wurde von einer Genossin ein Prolog vorgetragen, ebenso erfreuten die roten Falken mit einem Lied (Brüder, zur Sonne) und die Freien Sänger mit dem Liede (Morgenrot). Genossin Kowoll sprach hierauf über den Sinn des internationalen Frauentages. Die sozialistische Frau soll durch die internationale Frauentagung auf den Zusammenhang der Wirtschaft, auf die Stellung der Frau in dieser Wirtschaft, aufmerksam gemacht werden, sie muß begreifen, daß sie nur gemeinsam mit dem Manne, den Kampf gegen die politische und wirtschaftliche Unterdrückung und für die sozialistische Idee und Kultur, mit Erfolg, führen kann. Schon früher haben die proletarischen Frauen in gemeinsamen Kongressen für ihre besonderen Interessen den Kampf vorbereitet. Selbstverständlich kann eine Wendung zum Besseren nicht in einem Tage vorsichgehen und hängt von der intensiven Arbeit der gesamten Arbeiterklasse ab. Dabei hat die Frau mindestens eine ebenso große Verantwortung auf sich zu nehmen, denn sie leidet vielleicht noch mehr unter der Arbeitslosigkeit, als der Mann. Der aufstrebende Nationalismus in den verschiedenen Ländern muß niedergerungen werden, denn dieser bedeutet weitere Not und Unterdrückung, Unkultur und nicht zuletzt Mord und Krieg. In den demokratischen Ländern haben die Frauen die Macht in der Hand, eine sozialistische Regierung ans Ruder zu bringen, wenn sie bei den Wahlen nicht gegen ihre Interessen stimmen. Bei einer Arbeiterregierung wird es möglich sein, den kulturwidrigen Schandparagraphen, welcher die Frau zwingt, eine ununterbrochene Gebährmaschine zu sein, abzuschaffen. Desgleichen wird eine sozialistische Regierung den Anspruch der Mutter auf das Kind nicht antasten.

Eine schwere Aufgabe ist es, die Kinder, die Jugend, im eigenen Sinne zu erziehen, aber es ist der einzige Ausweg, um den Zerfall des heutigen Nationalismus und Kapitalismus zu beschleunigen. Darum heraus aus den bürgerlichen Vereinen, Verbänden und hinein in die sozialistische Kulturbewegung. Dort wird allen das Rüstzeug gegeben, um als aufrechte Kämpfer gegen diese unmögliche Wirtschaftsordnung, mit der Partei zusammen zu wirken. Und darum soll der Frauentag ein lautes Bekenntnis sein, zur Erstrebung dieser sozialistischen Zukunftswelt gemeinsam mit dem Proletariat aller Länder.

Genosse Janta referierte in dem gleichen Sinne, wie Genossin Kowoll, in polnischer Sprache. Auch seine Ansprache hatte den Ausklang, daß nur die vereinte Kraft der Arbeiter, Frauen, wie Männer aller Länder, eine neue bessere Welt aufzubauen imstande ist.

Zum Schluß sprach, die vorhergehenden Referate zusammenfassend, Genosse Kowoll. Er brandmarkte ganz besonders den Klerus, welcher immer noch vom Sozialismus das Märchen verbreitet, daß dieser religionsfeindlich ist. Diese Lügen widerlegte Redner mit klaren Worten. Der Sozialismus mischt sich nicht in religiöse Angelegenheiten hinein, wenn sich die Vertreter der Kirche nur mit der geistigen Erziehung befassen und nicht ihre Macht dazu ausnutzen, die Arbeitermassen durch ihre Politik der Ausbeutung des Kapitalismus und Nationalismus preiszugeben. Langanhaltender Beifall war der Beweis, daß die Anwesenden die Ausführungen sämtlicher Redner mit Interesse und vollem Verständnis aufnahmen.

Die roten Falken erfreuten die Anwesenden mit einem Sprech- und Bewegungschor. Der Gesangverein beschloß die erhebende Feier mit dem Uthmannchor „Weltenfriede". Mit der von allen Anwesenden gemeinsam gesungenen „Internationale" ging man, mit dem Bewußtsein, auseinander, daß diese Tagung einen Wendepunkt in der Bewegung unserer sozialistischen Frauengruppe, nach aufwärts bedeuten muß.

Wahl des Betriebsausschusses in der Laurahütte. Donnerstag, den 12. Mai wurde durch den neugewählten Betriebsrat der fünfgliedrige Ausschuß gewählt. Die Angestellten erhielten einen Sitz, die freien Gewerkschaften zwei Sitze, die polnische Berufsvereinigung und die christl. Demokratie je einen Sitz im Ausschuß. Bei der Wahl des Betriebsratsvorsitzenden verblieb es wie im Vorjahre. Zum Obmann wurde wieder Kadlubek, polnische Berufsvereinigung, zum Stellvertreter der Angestelltenrat Dubiel gewählt. In die bestehenden Kommissionen wurden die neugewählten Arbeiterratsmitglieder gleichmäßig eingeteilt. Aus Anlaß der diktatorischen Akkordneuregelung ist eine Belegschaftsversammlung unbedingt notwendig, denn es ist dem Arbeitgeber schon gelungen, in einem Teilbetrieb der Laurahütte die Arbeiter übers Ohr zu hauen. Allerdings hat die ohne den Betriebsrat gepflogene Abmachung keine Gültigkeit.

Protestaktion. Da die Werke ihren Anteil zu den verschiedenen Versicherungskassen nicht zahlen, schreiten diese zu Pfändungen und aus diesem Grunde hapert es bei den Lohn- und Gehaltszahlungen. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, haben die Betriebsräte beschlossen, heute beim Wojewoden vorstellig zu werden. Ob das helfen wird, muß bezweifelt werden.

Unterstützungszahlung. Die, am Montag, den 16. d. Mts., fällige Arbeitslosenunterstützung, wird wegen des Feiertages ausnahmsweise am Sonnabend gezahlt.

Beim Kohlensammeln verunglückt. Der 28jährige Gerhard Wanot Siemianowitz, welcher auf der Halde unweit der Richterschächte in Siemianowitz, Kohlen suchte, geriet unter einen heranfahrenden Grubenwagen und erlitt am ganzen Körper Verletzungen. Es erfolgte die Einlieferung in das Spital. r.

Vorsicht Falschgeld. In diesen Tagen sind in Siemianowitz wiederum falsche Zweizlotystücke aufgetaucht.

Myslowitz

Slupna. (Den Verletzungen erlegen.) Der Eisenbahner Rubenek aus Slupna, der in der gestrigen Nacht auf dem Myslowitzer Bahnhof von einem Personenzug erfaßt und zu Boden geschleudert wurde, ist inzwischen den erlittenen Verletzungen erlegen. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betriebsratswahlen in Friedenshütte.

Die Amtsperiode des gegenwärtigen Betriebsrates geht ihrem Ende zu. Die Belegschaft steht nun vor der Aufgabe neue Betriebsräte zu wählen. Der Wahlausschuß hat bereits seine Tätigkeit aufgenommen und die Wahlen für den neuen Betriebsrat ausgeschrieben. Diese sind entgegen den Vorjahren diesmal auf zwei Tage ausgedehnt worden, und finden am 27. und 28. Mai statt. Um allen Belegschaftsmitgliedern Gelegenheit zu geben, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, sind die Wahlen auf zwei Tage festgesetzt worden. An den gleichen Tagen wählen auch die Angestellten ihren Angestelltenrat. Infolge des kolossalen Arbeiterabbaues, ist die Zahl der Wahllokale auf zwei beschränkt worden. Auch wird in diesem Jahre nicht nach Betriebslisten gewählt, sondern nach der alphabetischen Reihenfolge. Und zwar wählen die Arbeiter mit dem Anfangsbuchstaben A—L im Wahllokal II (altes Laboratorium). Und diejenigen mit M—Z wählen im Wahllokal III (Feinblechprüfstelle). Die Angestellten wählen im Betriebsratbüro (Wahllokal I). Die Kandidatenlisten können in den Tagen vom 23. bis 25. d. Mts. von 8—15½ Uhr eingesehen werden. Ausgestellt sind die Listen im Krankenkassenbüro. Die einzelnen Gewerkschaften sind eifrig dabei, bei der Aufstellung der Kandidatenlisten. Die Deutschen Freien Gewerkschaften haben, wie alljährlich eine gemeinsame Liste aufgestellt, welche die Nummer 5 erhalten hat. Spitzenkandidaten sind Kokott Edmund und Bjiuk. Wiederholt habt ihr im Laufe des letzten Jahres eure Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Betriebsrat kundgetan. Am Wahltage habt ihr Gelegenheit, dem bürgerlichen und nationalistischen Rummel ein Ende zu bereiten. Gebt eure Stimme den deutschen Freien Gewerkschaften, welche die Nummer 5 trägt. Die Kollegen der Freien Gewerkschaften haben die Aufgabe und die Pflicht für die Liste mit der Nummer 5 eifrig zu werben und zu agitieren. Die Lauen und Abseitsstehenden müssen aufgerüttelt werden. Jede Stimme ist kostbar und kann zu einem weiteren Kandidaten verhelfen. Jeder muß seine Pflicht erfüllen. Darum auf und frisch ans Werk. **Jede Stimme der Liste mit der Nr. 5!**

Bismarckhütte. (Angestelltenratswahlen in der Bismarckhütte.) Eine diesbezügliche, anscheinend vom D. H. V. inspirierte Notiz in der K. Z. erfordert zur Klärung der Angelegenheit, sowie zur Feststellung der Vorgänge, anläßlich der Wahl, eine Erwiderung.

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Einreichung einer besonderen Vorschlagsliste des D. H. V. durch Uneinigkeit der Mitglieder des Afabundes und des G. d. A. notwendig geworden ist. Es ist auch dem D. H. V. bekannt, daß für die gemeinsame Vorschlagsliste nach einer früheren Vereinbarung den Spitzenkandidaten abwechselnd der Afabund und der G. d. A. stellt. Wollte der D. H. V. zur Wahrung der Einheitsfront im Bunde der Dritte sein, so war ihm das nicht verwehrt. Allerdings darf man nicht mit unmöglichen Forderungen kommen. Zum mindesten ist es nicht angebracht, von einer Uneinigkeit zwischen Mitgliedern des Afabundes und des G. d. A. zu reden. Es muß festgestellt werden, daß die vor der Wahl herausgegebenen Flugblätter, worin die Vorschlagsliste des D. F. V. als „wild" bezeichnet wurde, eine wenn überhaupt notwendige, so doch ungeschickte Propaganda darstellten. Es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlordung des B. R. G. eine Bezeichnung der Vorschlagslisten nach Gewerkschaften und Parteien nicht vorsieht. Das dürfte den Initiatoren des Flugblattes nicht unbekannt sein, wobei bemerkt wird, daß der Afabund an der Herausgabe desselben in keiner Weise beteiligt ist, also unberechtigt in diesem Zusammenhang genannt wird. Die Vielseitigkeit des G. d. A. ist hier wieder einmal deutlich zu Tage getreten. Zuerst setzt man sich für die Zulassung der zu spät eingereichten D. H. V.-Vorschlagsliste ein, um dann ein haltloses Flugblatt herauszugeben.

Nun zur Wahl selber. Es konnte tatsächlich beobachtet werden, daß einige Angestellte, die sonst nicht deutlich genug ihr Deutschtum zur Schau tragen können, demonstrativ die Liste Nr. 1 der vereinigten polnischen Verbände gewählt haben. Diese Herren seien hier kurz abgetan, Schmarotzer.

Vom Angestelltenrat wird auf das bestimmteste erwartet, daß er sich, bei den zu erwartenden Entlassungsverhandlungen nur von den sozialen und wirtschaftlichen Erwägungen leiten läßt. Es darf nicht wieder vorkommen, daß jüngere und sogar weibliche Angestellte reklamiert werden, bloß weil dieselben bezw. deren Väter einer bestimmten Richtung oder Gewerkschaft angehören. Herr Maletz, Objektivität!

Birkenhain. (Auch eine Dekoration.) An allen patriotischen Festen sind die Bürger gezwungen, die Fenster mit dem Hoheitszeichen zu schmücken. So auch am 3. Mai. Der Patriotismus scheint aber bei sehr vielen Bürgern zu schwinden, denn sie befolgen nicht die Aufforderung der Behörden zum Schmücken der Fenster. Es gibt auch Leute, die offen ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen. So auch der Fleischer F. P. Als der 3. Mai kam, hat auch der Fleischer sein Schaufenster geschmückt. Aber nicht mit Fähnchen und Adlern, sondern mit Zahlungsbefehlen des Urzond Skarbowy. Das ist den Herren Patrioten sehr auf die Nerven gegangen und sie betrachteten es als eine Verächtlichmachung des Staates. Aus diesem Grunde hat sich auch die Polizei um diese Dekoration gekümmert und schrieb alle Nummern der Zahlungsbefehle ab. Höchstwahrscheinlich wird der brave Fleischermeister noch große Unannehmlichkeiten haben. Hier kann man aber sehen, daß der Patriotismus schon seine Grenzen erreicht hat. *

Friedenshütte. (Infolge Entkräftung zusammengebrochen.) Der 70 Jahre alte Jan Foit aus Paniow begab sich zu Fuß nach Bogutschütz. In Friedenshütte, auf der ul. Niedurnego, erlitt der alte Mann plötzlich einen Schwächeanfall und ist zusammengebrochen. Polizei nahm sich des Greises an und schaffte ihn ins Hüttenlazarett.

Friedenshütte. (Ueberfall.) Ein gewisser Niedzoll, von der ul. Miarki, befand sich vorgestern in den Abendstunden auf dem Wege nach seiner Wohnung. Unweit seines Wohnhauses wurde er plötzlich von einem etwa 25jährigen Mann angefallen und mit einem Messer bedroht. N. flüchtete; kurz vor seinem Hause erreichte der Verfolger den Niedzoll und versetzte ihm vier Messerstiche. Polizei schaffte den Verletzten nach dem Hüttenlazarett, wo er nach Anlegung eines Verbandes allein den Heimweg antreten konnte. Der Täter ist entkommen. Es wird vermutet daß ein Racheakt vorgelegen hat.

Friedenshütte. (Unhaltbare Zustände bei der Mehlverteilung.) Wie in allen Gemeinden, gelangt auch im hiesigen Orte an die Bevölkerung Mehl zur Verteilung. Bei der großen Zahl der Empfänger ist es ganz natürlich, daß ein großer Andrang entsteht. Geduldig stehen Männer und Frauen in der Reihe und warten stundenlang, bis sie an die Reihe kommen. Manchmal warten die Menschen auch vergeblich, denn plötzlich erscheint ein Polizeibeamter und verkündet: „Koniec, niema monki". Die Menschen kommen nächsten Tag wieder, um nochmals 3 bis 4 Stunden zu stehen, und letzten Endes wiederum leer nach Hause gehen müssen, weil die Dienststunden der Ausgabebeamten beendet sind. Dieser Zustand ist auf die Dauer nicht haltar. Die Leute haben dann auch ihre Unzufriedenheit laut kundgetan, und mit Recht, denn jedem Menschen ist seine Zeit kostbar. Es ließe sich doch eine andere Methode der Mehlverteilung einführen. Es sei nur auf die Verteilung nach der alphabetischen Reihenfolge hingewiesen, wie es anfangs gehandhabt wurde. Das hat geklappt und die Mehlverteilung ging rasch vonstatten. Warum wurde dieses System nicht weiter beibehalten? Hoffen wir, daß diese Mahnung beherzigt wird, was nur zur Beruhigung und Zufriedenheit beitragen kann und letzten Endes eine flotte Mehlverteilung mit sich bringt. Allerdings darf man erwarten, daß der Polizeiposten auch genauestens auf Innehaltung der alphabetischen Reihenfolge achtet. — Bei der Mittwochausgabe kam es nun zum Krach. Mehrere Frauen, welche schon einige Tage hintereinander stundenlang, aber vergeblich auf ihr Quantum Mehl warteten, machten nun ihrem Herzen in laut vernehmlicher Weise Luft. Sie forderten vom Polizeibeamten, daß er sie nun in den Ausgaberaum einließe, es sei schon genug, des endlosen Wartens. Das wurde abgelehnt. Darauf begaben sich die Frauen nach dem Rathaus um mit dem höheren zuständigen Beamten zu sprechen. Herr Orszulik hörte die Bitte der Frauen an und gab ihnen eine Bescheinigung, wonach ihnen das Mehl sofort ausgegeben werden soll. Was aber geschieht? Herr Marcoch, einer der Ausgabebeamten, gibt die Bescheinigung mit der wegwerfenden Bemerkung: „To mnie nie jest miarodajne" (Das ist mir nicht maßgebend) wieder zurück, und die betreffenden Personen bekamen nicht ihr Mehl. Sie mußten sich vielmehr wieder in die Reihe als die letzten hinstellen. Und was sagt nun Herr Orszulik zu dieser Einstellung seines Untergebenen? Wird er seinen Untergebenen, Herrn Marcoch, dahin belehren, daß Anordnungen eines Vorgesetzten heute immer noch maßgebend sind? Wir wollen es hoffen. Wohin sollte es führen, wenn ein jeder nach eigenem Belieben schalten und walten wollte. Dies ist aber eine eigene Angelegenheit. Die Hauptsache ist, daß geordnete Zustände und eine sich rasch abwickelnde Mehlverteilung eintritt.

Neudorf. (Von seinen Brüdern zu Tode mißhandelt.) In der Wohnung der Familie Bandulik, auf der ul. Topolow 3, kam es zwischen den 4 Brüdern zu heftigen Auseinandersetzungen, welche in Tätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf der Streitigkeiten warfen sich die drei jüngeren Brüder Paul, Konrad und Anton Bandulik auf ihren älteren Bruder, den 40jährigen Vinzent B., welchen sie in brutaler Weise mißhandelten. In hoffnungslosem Zustand wurde der Bedauernswerte nach dem Spital geschafft, wo er inzwischen seinen schweren Verletzungen erlag. Der Verstorbene trug einen komplizierten Schädelbruch davon. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen, sollen familiäre Zwistigkeiten das Motiv zur Tat gewesen sein. r.

Pleß und Umgebung

Die Sanatorenwirtschaft im Nikolaier Mädchengymnasium.

Die Stadt Nikolai besitzt ein Mädchengymnasium, dessen Leiterin eine gewisse Ringlerowna ist. Die weibliche Schulkraft ist noch ledig und bezieht ein Gehalt von 700 Zloty. Außerdem kommt noch eine anständige Summe für die Ueberstunden hinzu, wenn man die Schülerinnen zu Spaziergängen führt. Dieses Institut ist für die Stadt Nikolai eine richtige Last, welche für die Dauer nicht auszuhalten ist, wenn die Wirtschaft weiter in diesem Sinne betrieben wird. Im vergangenem Rechnungsjahre hat dieses Gymnasium 120 000 Zloty beansprucht. In diesem Krisenjahr haben die Stadtverordneten nur noch 76 000 bewilligt. Wenn wir bedenken, daß die Stadt Nikolai nur 36 Schülerinnen aufweist und alles andere aus anderen Gegenden stammt, ist es viel zu viel, was die Stadt für das Gymnasium auswirft. Die Unzufriedenheit unter den Steuerzahlern und den Stadtverordneten, welche für die Gelder verantwortlich sind, wächst von Tag zu Tag. Es sind schon viele Bürger der Ansicht, das Gymnasium zu verstaatlichen. Sollte das nicht geschehen, so wird eine teilweise Liquidierung verlangt. Dementsprechende Anträge wurden an die Wojewodschaft schon gestellt. Die Wojewodschaft will aber davon nichts wissen.

Außer diesem wird noch über das Gymnasium in Nikolai vieles gesprochen, und zwar über die Lebensweise der Leiterin. Vielleicht war manches dem Magistrat bekannt, aber er mußte schweigen, denn Pani Ringlerowna hat bei ihren Vorgesetzten gute Chancen, und der Magistrat steht machtlos gegenüber. Die Verdächtigungen der Pani Ringlerowna hatten ihre volle Berechtigung, denn dieser Tage fand in diesem Gymnasium eine Revision statt und man stellte gleich zu Anfang der Revision eine Veruntreuung von 7000 Zloty fest. Der Wunsch der Bürger von Nikolai ging in Erfüllung, denn die Leiterin wurde gleich vom Dienst enthoben. Nun sind die Bürger neugierig, wie hoch die Strafe sein wird und ob sie nicht, nach kurzer Zeit, wieder in Nikolai auftaucht, als unschuldiges Wesen, was alles möglich ist, weil Pani Ringlerowna eine gute Sanatorin war.

So sieht die Gesundung unserer Wirtschaft aus. Solche Herrschaften, wie Pani Ringlerowna, belagern Oberschlesien, wie Heuschrecken und saugen den letzten Blutstropfen der oberschlesischen Bevölkerung aus. Es wäre sehr wünschenswert, zu erfahren, wie die Wirtschaft in der Bibliothek aussehen mag, denn auch dort werden jedes Jahr einige 100 Zloty herausgeworfen. Die Versammlung liegt ebenfalls in Händen von Sanatoren. Auch wird das gegebene Geld zu schnell verbraucht, was viel zu denken gibt. Eine gründliche Revision möchte wirklich nicht schaden. ero.

Zwei Brände im Kreise Pleß. In der Ortschaft Alt-Holdunow geriet das Wohnhaus des Klemens Komander und Jan Manzla in Brand. Das Wohnhaus wurde durch das Feuer bis zur Grundmauer vollständig vernichtet. Der Brandschaden wird auf 8000 Zloty geschätzt. An den Löscharbeiten nahmen die Ortsfeuerwehr, sowie die Wehr der Kopalnia „Piast" teil. Personen sind bei den Löscharbeiten zum Glück nicht verletzt worden. — Ein anderes Feuer wird aus der Ortschaft Czulow gemeldet. Dort brannte eine hölzerne Scheune mit Stroh- und Heuvorräten ab. Geschädigt wurde die Marie Nowrotny. In beiden Fällen konnte die Brandursache nicht festgestellt werden. r.

Emanuelssegen. (Das Briefgeheimnis.) Es berührt doch eigenartig, wenn dem Empfänger eines Briefes, der Postbote, trotz des fingierten Absenders, sagt, wer der richtige Absender ist. Jedermann nimmt doch immer noch an, daß das Briefgeheimnis aus der guten Zeit gewahrt wird. Vor allem schon deshalb, weil unsere Reichspost auch dem Weltpostverein angehört. Unlängst erhielt ein Emser X. einen mit E. E. gekennzeichneten Brief. Als der Postbote dem Empfänger den Brief gab, sagte er ihm, daß der Brief vom deutschen Volksbund sei. Natürlich staunte darüber der Empfänger. Es wäre nun recht interessant, zu erfahren, woher dem Postbeamten R. bekannt war, daß der mit E. E. gezeichnete Absender, mit dem Volksbund identisch ist? Denn es ist schwerlich anzunehmen, daß die Emser Postagentur, allwissende oder hellseherische Postbeamte beschäftigt? Aber wundern wir uns weiter nicht darüber, denn schon bei einer unbegründeten Spionageaffäre waren Stellen eigentümlicherweise im Besitz einer Abschrift eines Briefes, der nach Ems, unter einem fingierten Absendernamen „Ucikierski"-Königshütte, abgeschickt worden war. In der Wahlzeit 1930, wurden bekanntlich in Ems, die Mitglieder des Gesangvereins „Uthmann" massenhaft, angeblich wegen Stoßtruppzugehörigkeit, verhaftet. Als man die Mitglieder zu belasten versuchte, gab ein hiesiger Postmensch zu Protokoll an, daß er beeiden könne, daß P. ein „Volksbundowiec" ist. Das läßt natürlich tief blicken und den Gedanken einen großen Spielraum. Die Leitung der hiesigen Postagentur, hat der Amtsvorsteher Sojka inne.

Golassowitz. (Goethe-Feier.) Am 8. d. Mts. veranstalteten die Jugendvereine von Golassowitz im Gemeindehause, unter zahlreicher Teilnahme der ganzen Gemeinde und auswärtiger Gäste, eine Goethe-Feier. Durch vorangegangene Vorträge über Goethe, war die Gemeinde in Wirken, Schaffen und Geistesleben des Menschen und Dichters bereits eingeführt worden. Wenn unsere, im engeren Rahmen gehaltene Feier auch kein umfassendes Lebensbild von dem Dichterfürsten geben konnte, ehrte sie ihn doch in weihevoller Stimmung durch Vortrag seiner Dichtungen in Wort, Gesang, Musik, durch bildliche Darstellung seines Lebens und dies insbesondere dank der freundlichen Mitwirkung unserer lieben Kattowitzer Gäste. Aus der Vortragsreihe seien genannt: Die Vorlesung aus „13 Bücher der deutschen Seele" von Wilhelm Schäfer über Götz, Weimar und Goethe in Rom, ferner die Vorträge: „Der Sänger", „Der Fischer", „Der Zauberlehrling", „Ein Gleiches", „Der Harfenspieler". Zu Herzen gingen die volkstümlichen Liedchen, wie „Eines schickt sich nicht für alle", „Es ist ein Schuß gefallen", die uns die Kattowitzer Singgemeinde recht froh und heiter, schlicht und ungezwungen sang. Der Golassowitzer Männerchor brachte zum Vortrage die Goethelieder: „Der du von dem Himmel bist" und das Bundeslied. Mit recht gutem Erfolge verschönte der Golassowitzer Posaunenchor durch die sorgfältig vorbereiteten Darbietungen: „Die Ehre Gottes in der Natur", „Das Heidenröslein" und „Vespergesang von Bortnainski", die Feier, die ihren Abschluß mit dem gemeinsamen Singen vom Heidenröslein fand.



„Nur nicht verzweifeln, Liebling — im nächsten Jahr wird's schon besser werden!" (Judge.)

Bielitz und Umgebung

Es fehlen Schuhe.

Wenn in den Schulen Untersuchungen über die Bekleidung der Kinder angestellt werden, dann wird immer der erbärmliche Zustand des Schuhzeugs festgestellt. Wenn die Mittel schon kaum für die Ernährung reichen, dann muß das Schuhzeug ja als Luxus betrachtet werden.

Darum hängt die Gesundheit des Kindes so sehr vom Schuhzeug ab. Versuche, die jetzt am Hygienischen Institut in Königsberg gemacht wurden, haben ergeben, daß. wie Professor Bachmann berichtet, die Wärmeabgabe eines mit einem nassen Strumpfe bekleideten Fußes groß ist und daß sie seinem Wärmeverlust im Nacktzustand oft gleichkommt.

Wenn also Kinder bei Regenwetter mit mangelhaftem Schuhzeug zur Schule kommen, dann ist es praktisch gerechnet so, als wenn sie überhaupt ohne Schuhe zur Schule gehen. Die Strümpfe werden naß und die Wärmeabgabe ist so groß, daß Erkältungserscheinungen die Folge sind.

Am sichersten wirken nach diesen Untersuchungen wollene Strümpfe, da in ihnen immer noch etwas Luft vorhanden ist, die als schlechter Wärmeleiter wirkt. Aber was bedeuten solche Untersuchungen für die, die sich keine Strümpfe kaufen können? Die Not des Lebens spottet aller wissenschaftlichen Untersuchungen. Darum hat jede Wissenschaft nur dann ihre volle Bedeutung, wenn ihre Resultate auch im Leben praktisch zu verwirklichen sind. Im Kapitalismus der Lebenslüge wirkt die Wissenschaft von der Wahrheit oft wie ein Hohn.

An alle Eltern und Kinderfreunde! Am Samstag, den 14. Mai l. J., um 7 Uhr abends, spricht Dr. J. Broß aus Krakau im Arbeiterheim in Bielitz über das Thema: „Das Arbeiterkind, Kinderfreundschaft und Fürsorge". Dr. J. Broß ist der Begründer der Kinderfreundebewegung in Krakau. Er ist seit vielen Jahren auf diesem Gebiete sowohl schriftstellerisch als auch praktisch tätig. Dr. J. Broß ist ferner als glänzender Redner in Polen wie auch im Ausland bekannt. Deshalb verspricht dieses Referat uns wichtige Weisungen für unsere Kinderfreundebewegung zu geben. Aus diesem Grunde werden alle Eltern, Genossen und Genossinnen aus Bielitz und den umliegenden Gemeinden ersucht, sich zahlreich zum Vortrage einzufinden.

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache n Bielsko. Die nächste und letzte Auskunft in diesem Schuljahre über den Fortgang und das Betragen der Schüler wird den Eltern oder deren Stellvertreter Mittwoch, den 18. Mai, ab ½5—6 Uhr, für die Klassen 1—4, ab ½6—7 Uhr für die Klassen 5—7 erteilt. Die Direktion bittet um recht zahlreichen Besuch.

Wem gehört die Uhr? Bei einer Hausdurchsuchung fand man im Jänner in der Wohnung der Anna K. in Polnisch-Nikelsdorf eine Büfettuhr, welche von einem Diebstahl in einer Restauration in Oberschlesien stammt. Dieselbe besteht aus einer Broncemasse mit einer Figur. Das Zifferblatt ist weiß und die Größe 58 mal 43 und 17 Zentimeter. Der Geschädigte konnte bis nun nicht festgestellt werden. Der Verlustträger kann sich bei der Bielitzer Polizeidirektion melden.

Fahrräder nicht unbeobachtet auf der Straße stehen lassen! Es kommt beinahe alle Tage vor, daß Diebstähle von Fahrrädern gemeldet werden. Der Radfahrer steigt, ohne etwas zu ahnen, von seinem Rade ab, besorgt irgend einen Einkauf in einem Geschäft, oder hat auf einem Amt etwas zu erledigen, und läßt dabei sein Fahrrad vor dem Geschäft oder einem Amt stehen, beeilt sich hierbei, kommt nach einigen Minuten wieder und muß mit Schreck feststellen, daß sein Fahrrad verschwunden ist. Oftmals ist es nicht mehr zu finden. Das geschnappte Rad wird umgearbeitet oder mit einer anderen Farbe angestrichen, so daß man es nicht mehr erkennen kann. Radfahrer, seid daher vorsichtig, wenn ihr irgendwo das Rad müßt stehen lassen.

Einbruch in ein Tuchmagazin. In der Nacht auf den 10. Mai wurde von unbekannten Tätern ein Einbruch in das Tuchmagazin der Firma Krische u. Wolf auf der Bleichstraße, verübt. Die Einbrecher verwendeten eine Leiter, um in das im ersten Stockwerk gelegene Magazin zu gelangen, drückten eine Fensterscheibe aus und kamen auf diese Weise in das Innere des Magazins. Es wurden 4 Meter Damenstoff, 2 Meter Hosenstoff, 8.5 Meter Modekammgarn, 4 Meter Kreppkammgarn und 2 Paar kurze Hosen entwendet. Der Gesamtschaden beträgt 300 Zloty. Unter dem dringenden Verdacht diesen Einbruch verübt zu haben, wurde ein gewisser Jan Kowalczik, 1913 in Zlotwina bei Saybusch geboren, festgenommen. Derselbe ist bei der obengenannten Firma beschäftigt.

Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum Mittwoch drangen unbekannte Täter in die Kühlanlage des städtischen Schlachthauses in Bielitz ein und stahlen von dem dort aufbewahrten Fleisch gegen 70 Kilogramm im Werte von 140 Zloty. Die Einbrecher verschwanden mit ihrer Beute in unbekannter Richtung und hinterließen auch keinerlei Spuren, die zu ihrer Ermittlung führen könnten. — In der Nacht vom 10. auf den 11. d. Mts. drangen unbekannte Täter durch Einschlagen eines Fensters in die Restauration des Richard Bogdanowicz im Zigeunerwald und stahlen verschiedene Schnäpse, Wein, Schinkenwurst, Hauswurst, Zigarren, Messer und Gabeln, Spielkarten, Schokolade, verschiedene Zuckerwaren und 1 Liter Malinensaft, im Gesamtwerte von 105 Zloty. Die Einbrecher verschwanden in unbekannter Richtung und hinterließen auch keinerlei Spuren.

Aus dem Gerichtssaal. Mittwoch, den 11. d. Mts., fand eine Gerichtsverhandlung beim Teschner Kreisgericht gegen den Kaufmann Komrowicz aus Kamitz und den Redakteur des „Freien Wortes", Marchwitzki, wegen Erpressungsversuch statt. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dr. Arzt aus Teschen. Als Verteidiger figurierten Dr. Glanz und Dr. Sandhaus. Nach längerer Verhandlung, bei welcher sich der schon vorbestrafte Redakteur Marchwitzki als großer polnischer Patriot aufspielte, wurde derselbe zu einer viermonatlichen strengen Arreststrafe verurteilt. Komrowicz erhielt 3 Monare strengen Arrest unter Bewährungsfrist.

Lynchjustiz in Warschau. Auf dem Warschauer Fischmarkt kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Der Fischhändler Wojczyk hat seinen Konkurrenten, den jüdischen Fischhändler Weißenberg, nach einem Wortwechsel erschossen. Die übrigen Händler und Käufer auf dem Fischmarkt stürzten sich auf den Mörder und verprügelten ihn derart, daß er im Spital den erlittenen Verletzungen erlag. Auch die Frau des Mörders wurde so mißhandelt, daß sie mit lebensgefährlichen Verletzungen im Krankenhaus liegt.

Die Genossenschaft

Sollen wir für den Konsumverein werben?

Der Frage, ob wir für den Konsumverein werben sollen, müssen wir eine andere Frage vorausschicken und beantworten. Was ist und was will der Konsumverein, was ist der Zweck und das Ziel der konsumgenossenschaftlichen Bewegung.

Die konsumgenossenschaftliche Organisation ist heute längst zu einem bedeutungsvollen Wirtschaftsfaktor geworden. Bedeutungsvoll vor allem in einer Beziehung. Leider noch häufig genug hören wir aus dem Munde von Konsumenten, die den Weg in den Konsumverein noch nicht gefunden haben, daß der Konsumverein heute nicht mehr Preisregulator sei. Wie falsch ist doch ein solches Urteil. wie unbegründet und vor allem wie oberflächlich kommt es zustande.

Viele Konsumenten fallen dem privaten Handel auf reklamemäßig aufgemachte Lockpreise einzelner Artikel herein und sind so unvorsichtig, aus der Tatsache, daß der Konsumverein eine solche Preispolitik, deren Zweck nur die Uebervorteilung des Verbrauchers ist, nicht mitmacht, sie grundsätzlich ablehnt, weil im Konsumverein der Grundsatz der gleichen und gerechten Verteilung aller Waren an seine Mitglieder gilt, den Schluß zu ziehen, die Waren im Konsumverein seien teurer. Es gibt unzählige Beweise dafür, daß das Gegenteil zutrifft. iDe Hausfrau, die sich so leicht von den mehr oder weniger geschickt aufgemachten Lockpreisen des „Krämers" zu einem so ungerechten Urteile über den Konsumverein verleiten läßt, sollte sich einmal die Mühe nehmen, zu untersuchen und zu prüfen, bevor sie urteilt. Eine solche Untersuchung wird immer zugunsten nach dem einzelnen Artikel urteilen, sie soll ihren Wochenbedarf als Grundlage annehmen, soll feststellen, was die zum Lebensunterhalt ihrer Familie in einer Woche erforderlichen Bedarfsgüter beim Privatkaufmann und wieviel sie im Konsumverein kosten. Wobei noch zu berücksichtigen ist, daß der Konsumverein jedem Mitgliede am Jahresschluß 1 Prozent von dem getätigten Einkauf gewährt. Eine solche Ueberprüfung wird der Hausfrau allein ein richtiges Urteil ermöglichen, wird ihr aber auch zeigen, wie unrichtig sie vom rein wirtschaftlichen Standpunkt handelt, wenn sie noch nicht der Konsumgenossenschaft als Mitglied angehört.

Die preisregulierende Tätigkeit der Konsumvereine besteht aber nicht nur darin, daß sie der Arbeiterfamilie, wie der Familie des Verbrauchers überhaupt ermöglichen, ihren Lebensbedarf wohlfeiler im Konsumverein einzudecken.

Der Konsumverein ist Preisregulator kraft seiner bloßen Existenz. Hätten wir die Konsumvereine nicht, so wäre dem Preiswucher Tür und Tor geöffnet. Das ist ebenso richtig und wahr, wie dies, daß die Arbeiterschaft ohne Partei und Gewerkschaft die meisten der politischen und sozialen Errungenschaften nicht hätte, in deren Genuß sie sich heute befindet. Die Vereinigung der Arbeiter in Partei und Gewerkschaft gibt ihnen Kraft, gibt ihnen organisierte Macht. Das gilt auch für den Arbeiter als Konsumenten. Nur der organisierte Konsument stellt die Kraft dar, die imüande ist, der Uebervorteilung des Konsumenten eine Schranke zu setzen. Diese Schranke wird um so unüberwindlicher sein, je größer die Zahl jener ist, die den Wert und die Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Bewegung erkannt haben. Die Konsumvereine wirken heute nicht nur als Preisregulatoren, sondern sind der Preisregulator schlechthin. So manchem wird die Frage auf den Lippen schweben, wie wir eine solche Behauptung wohl zu beweisen in der Lage wären. Und doch können wir auch dafür den erforderlichen Beweis führen. Am einwandfreiesten ist dies festzustellen, wenn z. B. von einem Konsumverein in einem Orte, in dem bisher keine Konsumverteilungsstelle bestand, eine solche errichtet wird. Wer sich dann die Mühe nimmt eine Zeit vor Errichtung der Konsumverteilungsstelle bei den Kaufleuten des Ortes die Preise der verschiedenen Waren festzustellen, und nach der Errichtung der Konsumverteilungsstelle die Feststellungen noch einmal vornimmt, wird die Beobachtung machen, daß der Konsumverein 1. die Konsumenten zu niedrigeren Preisen mit Bedarfsgütern versorgt als die Krämer und 2. die Kaufleute unter dem Drucke der Preispolitik des Konsumvereines auch ihre Preise herabsetzen müssen, wiewohl sie im Durchschnitt immer noch höhere Preise beibehalten, als sie im Konsumvereni üblich sind. Wer also hat in einem solchen Orte die Preise nach unten reguliert? Der Konsumverein. Denn es ist wohl jedem klar, daß die Privatkaufleute dieses Ortes ihre hohen Verkaufspreise keineswegs herabgesetzt hätten, wenn sie nicht durch die Errichtung der Konsumverteilungsstelle dazu gezwungen worden wären. Einen Beweis für unsere Behauptung können wir noch aus jüngster Zeit anführen aus Ober-Kurzwald.

Wenn also der Konsumverein insbesondere in der gegenwärtigen Zeit sonst keine Aufgabe erfüllen würde, als die, daß er tatsächlich als entscheidender Preisregulator im Interesse der gesamten Arbeiterschaft wirkt, so ist damit allein die Notwendigkeit, für den Konsumverein zu agitieren, ihm neue Anhänger zuzuführen vollauf erwiesen und gerechtfertigt.

Aber der Konsumverein, die konsumgenossenschaftliche Bewegung muß für den klassenbewußten Arbeiter weit mehr sein. Es ist ein bekanntes Wort, daß Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft die drei Hauptsäulen der modernen Arbeiterbewegung sind. Die Konsumgenossenschaft hilft in ihrem Rahmen, innerhalb ihres Betätigungsfeldes mit, die Voraussetzungen und Grundlagen einer neuen, von wahrhaft genossenschaftlichem Geiste erfüllten Gesellschaftsordnung zu schaffen, einer Gesellschaftsordnung, in der die Profitgier einiger als die bewegende Kraft, der ganzen gesellschaftlichen Ordnung ausgeschaltet sein wird. Darum gehört der klassenbewußte Arbeiter, der in dem großen Befreiungskampfe der Arbeiterklasse seinen Posten ganz ausfüllen will, auch in die Reihen der konsumgenossenschaftlich organisierten Verbraucher. Darum aber ist es auch die Pflicht jedes bereits konsumgenossenschaftlich organisierten Arbeiters, dem Konsumverein neue Mitglieder zuzuführen.

Bücherschau

Soeben erschienen: Das wichtigste Nachschlagewerk der Internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung: **Vierter Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale,** Wien 25. Juli bis 1. August 1931. Berichte und Verhandlungen. Deutsche Ausgabe. 896 Seiten. Preis 15 Schweizer Franken = 12 Reichsmark. Gebunden 17.50 Schweizer Franken = 14 Reichsmark. Verlag der Sozialistischen Arbeiter-Internationale. In Kommission bei: J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3; Wiener Volksbuchhandlung, Wien 6, Gumpendorferstraße 18; Genossenschaftsbuchhandlung Zürich 4, Stauffacherstraße 60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Inhaltsübersicht: A. Berichte des Sekretariats der SAJ. 1. Politische Uebersicht, 2. Organisation und Finanzen der SAJ., 3. Die Frauen in der SAJ., 4. Die angeschlossenen Parteien, 5. Parteien in anderen Ländern. B. Die Verhandlungen des Kongresses und der Konferenzen. 6. Die Verhandlungen des 4. Kongresses der SAJ. in Wien 1931 (Stenographisches Protokoll in den Originalsprachen). 7. Anhang zum Protokoll: Uebersetzungen der fremdsprachigen Reden. 8. Rednerliste, Delegiertenliste, Kommissionen, Konferenzen. 9. Bericht über die 4. internationale Frauenkonferenz der SAJ. 10. Die Beschlüsse des Kongresses 1931. — Die Statuten der SAJ. — Register.

Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Sonntag, den 15. Mai, 6 Uhr früh: Vereinstour: Blatnia—Brenna—Rownica—Weichsel, wo übernachtet wird.

Montag, den 16. Mai, in Weichsel. Spesen: 2 Zloty für die Bahn.

Die Vereinsleitung.

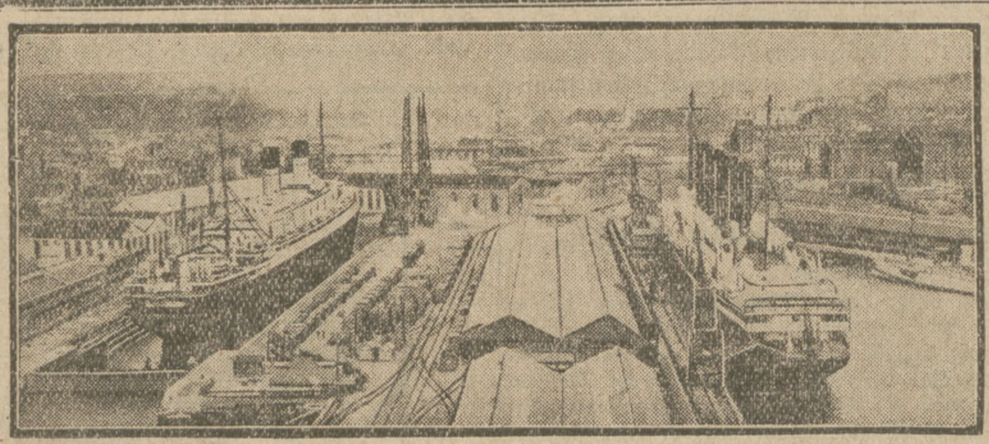
Touristen-Verein „Die Naturfreunde" Bielsko.
Vereins-Touren.

Pfingsten, 15. und 16. Mai: Klimczok — Salmopol — Barania — Stozek — Weichsel. Zusammenkunft: 15. Mai 5 Uhr früh, Stadtgrenze. Führer: Hans Podstawny.

Ober-Kurzwald. Am Sonntag, den 15. Mai, findet im Vereinszimmer die fällige Vorstandssitzung des Pol. Wahlvereins „Vorwärts", um 8 Uhr abends statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder sowie die sozialistischen Gemeinderäte eingeladen werden. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Alexanderfeld. (Großes Volksfest.) Am Pfingstsonntag, den 15. Mai, veranstaltet der Verein Arbeiterheim in Alexanderfeld im Bathelds Wäldchen (an der Teschnerstraße) ein großes Volksfest unter Mitwirkung von A.G.V. „Einigkeit" und Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld. Der korporative Abmarsch mit Musik erfolgt um 2 Uhr nachmittags vom Arbeiterheim. Das Programm umfaßt Männer- und gemischte Chöre, verschiedene Volks- und Kinderbelustigungen. Bei Anbruch der Dunkelheit brillantes Feuerwerk. Für gute Speisen und Getränke zu normalen Preisen ist bestens vorgesorgt. Eintritt pro Person 50 Gr. Alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu auf das freundlichste eingeladen. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am Pfingstmontag statt.

Kamitz. Am Freitag, den 13. d. Mts., findet um 7 Uhr abends, im Gasthaus der Frau Johanna Snatschke, die fällige Vorstandssitzung des soz.-dem. Wahlvereins Vorwärts statt. Vorstandsmitglieder, erscheinet alle!



Auch Ozeanriesen müssen feiern

Die englischen Schiffahrtsgesellschaften White Star Line und Cunard Line haben beschlossen, wegen der schlechten Wirtschaftslage die beiden Dampfer „Homeric" und „Mauretania" außer Dienst zu stellen. Man hofft dadurch ein rentabeleres Arbeiten mit den anderen Schiffen. Wie unsere Aufnahme zeigt, liegen die beiden Dampfer — „Homeric" links, „Mauretania" rechts — bereits im Hafen von Southampton auf Dock.

Gaugeneral-Versammlung des T. V. „Die Naturfreunde"

In Sichtweite der „Blatnia", wo sich das Naturfreundehaus befindet, dem sozialistischen Alexanderfeld, versammelten sich am Himmelfahrtstage im Arbeiterheim die Delegierten des Touristenvereins, um über das Wohl und Wehe des Vereins zu beraten und dem Verein, neue Auftriebskraft zu verleihen. Außer den schlesischen Ortsgruppen-Delegierten, hat es sich auch die neugegründete Ortsgruppe Lodz nicht nehmen lassen, einen Delegierten zu entsenden. Die Bielitzer Arbeitersänger leiteten die Tagung stimmungsvoll ein.

Zur festgesetzten Zeit eröffnete der Gauobmann **Sowa** die Generalversammlung, mit der üblichen Begrüßung. Erschienen war auch ein Delegierter des Arbeitersportbundes, Gen. **Kern**, der die Grüße des Sportbundes überbrachte und in einer kurzen Ansprache der Tagung Erfolg wünschte. Das Protokoll von der letzten Gaugeneralversammlung, verlas der Protokollführer Glemma, welches ohne Aenderung einstimmig angenommen wurde. Hierauf folgten in der vorgesehenen Reihenfolge die Berichte der Gauleitung und des Hüttenausschusses. Das Präsidium übernahmen nach Wahl die Fr. Schelich und Kern.

Aus dem Bericht des Gauobmannes ist folgendes zu entnehmen: Um den Verein auf ein breiteres Fundament zu stellen wurden im laufenden Jahre die Bemühungen fortgesetzt, **um dem polnischen Touristen-Verband beizutreten.** Die diesbezügliche Korrespondenz hatte von Anfang an schon dadurch eine Verzögerung erfahren, daß die Antworten aus Warschau regelmäßig 3—4 Monate später und erst nach wiederholten Mahnungen einliefen. Zu Anfang des abgelaufenen Jahres schien die Sache recht günstig zu stehen, bis endlich Ende März d. Js. eine **absagende Antwort** einlief. Es sind daher die Fühler nach dem polnischen freien Sportverband ausgestreckt worden, der uns wesentlich günstigere Vorteile bietet. Der offizielle Ausschuß wird hier nicht lange auf sich warten lassen, weil unser Beitritt zu diesem Verband von beiden Seiten lebhaft gewünscht wird. Die Beschaffung einer Anleihe, um die auf dem Schutzhaus lastenden Schulden abzulösen, führte nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Die von der Partei und den Gewerkschaften gewährten kleineren Subventionen, um das Oberschlesierzimmer auszustatten, das vor allem dem Wintersport zweckdienlich ist. Die Betreuung der Ortsgruppen durch den Gau war im Berichtsjahre nicht ohne Erfolg. Eine neue Ortsgruppe konnte in Lodz errichtet werden, während die Ortsgruppe Nikolai eingegangen ist. Mit dem jüdischen Touristenverein „Makkabi", schloß man ein Gegenseitigkeitsverhältnis ab, welches durch gegenseitige Begünstigungen auf den Bauden zum Ausdruck kommt. Im kommenden Jahre wird alles darangesetzt werden, um in der Nähe des Industriebezirks einen Stützpunkt zu errichten. Dieses ist umso notwendiger, als die noch weiter ansteigende Arbeitslosigkeit dazu zwingt, die kostspieligen Bahnfahrten nach den Beskiden einzuschränken. Allen die am Ausbau unseres Vereins mitgearbeitet haben, gebührt der Dank, doch sind gegenwärtig alle Kräfte nötig die der Verein zur Verfügung hat, um diesen durch die Not der Zeit hindurchzusteuern.

Freund **Klose** gab den Kassenbericht und hob hervor, daß er nach Uebernahme der Kassengeschäfte des Gaues, alle Mühe hatte, die Kassenführung ins rechte Gleis zu bringen. Die Kasse ist jetzt in Ordnung und deren Stand nicht ungünstig. Es konnte noch ein Plus herausgewirtschaftet werden. Er mahnte schließlich die Ortsgruppen keine unnötigen Ausgaben zu machen, um Rückstände zu vermeiden.

Freund **Karch** erstattete hierauf seinen Bericht als Hüttenkassierer.

Durch Kündigung des Pachtverhältnisses der Schutzhütte mit dem früheren Verwalter H. Steffek, trat am 1. Januar 1931 ein Wechsel in der Bewirtschaftung der Blatniahütte ein. Der neue Wirt zeigt sich seinen Aufgaben, die der Verein von ihm fordert ziemlich gewachsen. Die Einnahmen an Hüttengebühren sind trotz der Krise gut, so daß ein Teil alter Schulden abgestoßen werden konnte. Außerdem konnten dringende Renovationsarbeiten am Hause selbst durchgeführt werden, die aus den Einnahmen, die das Bergfest abwarf, zum großen Teil bezahlt werden konnten. Doch müssen wir uns noch auf schlimmere Zeiten gefaßt machen und neue Investionen unterlassen. Die eingelaufenen Beschwerden wurden in den Hüttenverwaltungssitzungen geprüft und wo eine Berechtigung vorlag, auf Abstellung hingearbeitet. Die geforderte Kochgelegenheit in der Schutzhütte wird geschaffen, so daß für die Naturfreunde jeglicher Vorwand entfällt, bei den Bauern zu übernachten anstatt in der Schutzhütte.

Freund **Schlensok** gab dann schließlich noch einen Bericht über die Naturfreundebewegung im engeren Industriebezirk selbst. Die Veranstaltungen sind an Zahl gestiegen, sowie auch die Teilnehmer. Auch er betont, daß ein Stützpunkt für unsere Bewegung im engeren Industriebezirk immer notwendiger wird. Dieses Ziel soll durch Erwerbung eines Grundstücks in nächster Zeit Wirklichkeit werden. Hierauf wird die Entlastung der gesamten Gauleitung und Hüttenleitung beantragt.

Die nun einsetzende Diskussion gestaltete sich recht lebhaft. Fast sämtliche Ortsgruppen beteiligten sich daran und brachten verschiedene Anregungen und Wünsche vor, welche der neuen Gauleitung mit auf den Weg gegeben wurden. Es fehlte auch nicht an der fast unvermeidlichen Opposition aus dem südlichen Bezirk, weil sie in den Reihen der übrigen Delegierten keine Gegenliebe fand, **später demonstrativ den Saal verließ.** Doch kann im großen und ganzen gesagt werden, daß alle von dem Gedanken durchdrungen waren, für die Zukunft alles daran zu setzen, um die Gauleitung in ihrer schweren Arbeit im Dienste der Arbeiterkulturbewegung zu unterstützen.

Die Neuwahlen für die Gauleitung die mittels Stimmzettel vor sich gingen, zeitigten folgendes Ergebnis: Gauobmann Freund **Sowa**, Kassierer Freund **Klose**. Für den ausgeschiedenen Schriftführer Freund **Jarosch**, wurde Freund **Glemma**-Kattowitz gewählt. Als Beisitzer und in der Hüttenverwaltung verblieben dieselben Genossen.

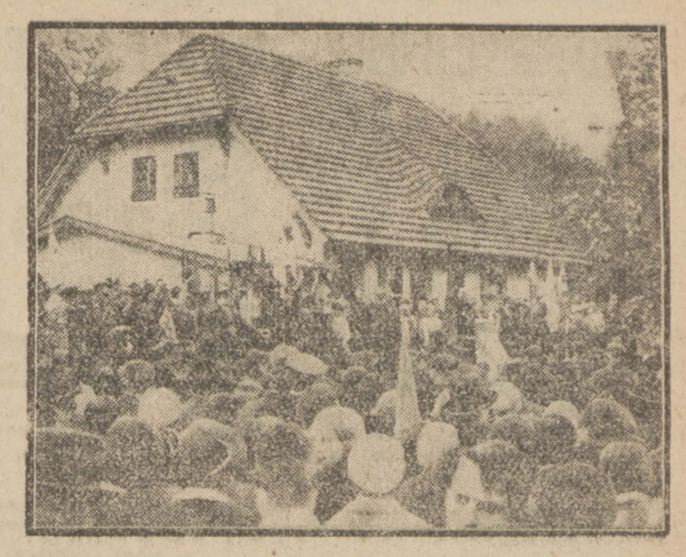
Eine ganze Anzahl von Anträgen standen im weiteren Verlauf der Tagesordnung zur Beratung. Darunter auch solche, die in letzter Minute eingereicht waren. Sie wurden alle durchdiskutiert und soweit sie Berechtigung hatten, angenommen. Der Skisektion bewilligte man 50 Zloty und weitere 26 Zloty für die Arbeiten bei der Wegebezeichnung. Der Hüttenbeitrag wird weiter erhoben. Ueber die Verwendung dessen, wird am Jahresschluß Beschluß gefaßt. Die Ermäßigung der Beiträge für die Arbeitslosen bleibt den Ortsgruppen überlassen. Im Holzkeller der Schutzhütte wird Kochgelegenheit geschaffen. Soweit Mittel zur Verfügung stehen, werden diese den notleidenden Ortsgruppen zur Verfügung gestellt. Bis dahin wickelte sich die Debatte normal ab, jedoch bei der Beratung des Statutes fingen die Wogen der Diskussion an hochzugehen. Ohne einen diesbezüglichen schriftlichen Antrag verlangten die Bielitzer Ortsgruppen eine Abänderung des Statutes dahin, daß in Zukunft anstatt auf je 50 Mitglieder, schon auf 25 Mitglieder je ein Delegierter entfallen soll. Daß dieser Antrag überhaupt zur Debatte kam, ist nur einem taktischen Fehler der Versammlungsleiter zuzuschreiben. Schließlich mußte aus formellen Gründen diese Angelegenheit doch von der Tagesordnung abgesetzt werden, um weitere Meinungsverschiedenheiten zu verhindern. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß sämtliche Delegierten sich befleißigten die Interessen des Vereins zu fördern und am weiteren Ausbau tatkräftig mitzuarbeiten. Trotzdem die Tagung reichlich 2 Stunden in Anspruch nahm, hielten bei schönstem Maiwetter und im Angesicht der nahen Berge, alle Delegierten bis zur letzten Minute auf ihren Plätzen aus. Nachdem noch als nächster Tagungsort Scharley in Aussicht genommen wurde, konnte der Gauobmann Sowa mit herzlichen Dankesworten an alle Anwesenden die arbeitsreiche Tagung schließen.

„Berg frei".



Jeder einmal Rundfunkansager

Die Budapester Rundfunkgesellschaft hat während der Frühjahresmesse ein Postamt zur Uebersendung privater Nachrichten eingerichtet, von dem aus jeder für wenige Pfennig Gebühr durch den Rundfunk zu seinen Freunden sprechen kann und außerdem noch das Vergnügen hat, von der ganzen Welt gehört zu werden. Unser Bild zeigt hier ein Bauernmädchen aus der Puszta, das von der ungarischen Hauptstadt aus an ihre Angehörigen im Heimatdorf einen mündlichen Gruß sendet.



Wieder eine neue Jugendherberge eröffnet

Auf dem **Pfingstberg** bei **Potsdam** konnte jetzt eine neue Jugendherberge eröffnet werden, die von Generalsuperintendent Dr. Dibelius auf den Namen „**Pfingsthof**" getauft wurde.

Bebel und der Kronprinz

Am 16. Dezember 1902 erließ der damals eben 20 Jahre alt gewordene Kronprinz einen Parolebefehl „An die Arbeiter meiner Stadt Oels", in dem er von der Sozialdemokratie als von der „Partei der Elenden" sprach. August Bebel hat dem jungen Herrn bereits am 22. Januar 1903 im Reichstag folgende schlagende Antwort erteilt: „Auf jede kaiserliche Rede rechne ich 100 000 Stimmen Gewinn für uns (Große Heiterkeit). Aber nicht genug, daß der Kaiser gegen uns auftritt, jetzt kommt auch noch der Kronprinz (Große Heiterkeit). Dieser zwanzigjährige Herr redet auch schon von „Elenden". (Erneute Heiterkeit.) Was hat denn dieser junge Herr für Verdienste ... (Große Bewegung — Präsident Graf Ballestrem erhebt sich), daß er sich so etwas erlaubt? (Anhaltende Bewegung.) Ich meine, der junge Mann hätte vorläufig wirklich anderes zu tun, als der stärksten Partei Deutschlands feindlich gegenüberzutreten und die Sozialdemokraten zu beleidigen. Das kann ihm für seine Zukunft als Thronerbe nicht sehr förderlich sein."

Bebel und der Kronprinz — — — was für eine traurige Aktualität! Schon vor 30 Jahren hat man die Gemeingefährlichkeit dieser Familie erkannt, ohne daß es möglich war, ihr einen Maulkorb vorzuhängen.

Immerhin — — — das deutsche Volk hat die Unterlassungssünde einer Zwangsjacke für Wilhelm, Vater und Sohn, mit etlichen Millionen Kriegstoter und etlichen Milliarden seines Volksvermögens bezahlt!

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

27)

Saint Brice atmet befreit auf. „Ich bin glücklich, daß Sie sich seiner so gewiß fühlen. Offen gesagt, ich war in den letzten Stunden mißtrauisch geworden."

Als der Ministerpräsident sich endlich verabschiedet, raunt ihm Lamoine nochmals ins Ohr: „Also Rückendeckung, lieber Baron! Wenn wir Berlin auf unsere Seite bringen, ist die diplomatische Schlacht gegen Rom so gut wie gewonnen. Auf Wiedersehen bis zum Ministerrat heute abend."

Als der lackglänzende Kraftwagen durch die Champs Elysees fegt, hat Baron Saint Brice seine Attacke mit allen Einzelheiten im Kopf.

X.

„Lassen Sie mich offen sprechen, Herr Botschafter. Das Pariser Ultimatum hat einen Stein ins Rollen gebracht, der seit fünfzehn Jahren zwischen uns und den Franzosen liegt. Albanien? Ein Vorwand. Gewiß, wir brauchen für unsre wachsende Bevölkerung Land und Lebensraum. Warum sollen wir uns nicht mit Zustimmung Albaniens da drüben ansiedeln? Warum will uns Belgrad jeden Bissen vom Mund wegreißen? Die Angst vor Italien ist beinahe schon chronisch in Europa geworden. Und damit, Herr Botschafter, schneide ich den entscheidenden Punkt an."

Der Duce, der seit einer halben Stunde dieses Gespräch mit dem deutschen Botschafter führte, schwieg eine Minute. Darf er mit dem Fremden noch vertraulicher reden? Er kennt Herrn von Richter seit Jahren, seine Frau ist Italienerin, beide verkehren freundschaftlich im Hause des Duce.

„Es geht nicht nur um Italien und Belgrad, Herr Botschafter, auch nicht nur um Italien und Frankreich, sondern um viel mehr! Wenn Italien in diesen Tagen eine Niederlage erlitte, sei sie auch nur diplomatischer Natur, dann fiele ein dunkler Schatten über ganz Europa! Verstehen Sie mich? Ich weiß zur Genüge, daß man mich gründlich haßt, daß man mich für einen Bonaparte in vergröberter Auflage hält, daß man mich als Schreckgespenst malt. Aber ist es nur Zufall oder Suggestion, daß ohne mein Zutun die Idee des Faschismus überall in Europa Wurzeln getrieben hat, daß ungezählte Millionen hierher nach Rom blicken, mit Sehnsucht und Wünschen?"

Herr von Richter streifte gedankenvoll die Asche von der Zigarette und hob seine hellen, liebenswürdigen Augen auf. Lange betrachtete er mit ernstem Lächeln das dunkle gerötete Gesicht des Duce. „Ich leugne nicht", sagte er dann im wohlklingendem Italienisch, „daß der Faschismus bestechend ist, besonders die Jugend ist dafür empfänglich. Das heldische Ideal, die Vorstellung des Machtstaates mit Ruhm, sichtbarem Glanz — das lockt die Jugend mancher Völker ..."

Capponi hob mit freundlicher Bestimmtheit die Hand zum Einwurf.

„Nur die Jugend? Bitte, betrachten Sie Ihr eigenes Land! In dieser Jugend finden Sie bärtige Männer, Namen mit bestem Klang. Und mit Recht sehen sie Italiens Beispiel. Haben mein Vorgänger und ich für Europa nicht weit mehr getan als man uns zubilligen will? Wer zog quer durch unsern Erdteil einen Schutzwall geistiger Art gegen die Auflösung, die von Osten her drohte und immer weiter droht? Vielleicht wäre ohne den faschistischen Gedanken Europa längst seelisch und wirtschaftlich ruiniert! Was erwartet Deutschland von der Demokratie, die der Geldmacht unterworfen ist und Ihnen unter der Heuchelei der Gerechtigkeit den Versailler Frieden eingebracht hat? Die Demokratie leitet das Absterben völkischer Kraft ein, das Erlöschen des schöpferischen Tatmenschen!"

Der Deutsche neigte zweifelnd den Kopf hin und her. Sein hageres, durchgeistigtes Gesicht stach lebhaft von dem harten Willenskopf des Italieners ab. „Muß der Verzicht auf den völkischen Machtstaat wirklich den schöpferischen Tatmenschen auslöschen, Exzellenz?" fragte er verbindlich. „Schöpfertum bedarf vornehmlich höchster Freiheit. Der Faschismus ordnet jeden Menschen dem Staatsbegriff unter, also einem Begriff, der nach Form und Inhalt durchaus wandelbar ist, von heute auf morgen umzustoßen! Der Freiheitswille des Individuums steht sogar in einem gewissen Gegensatz zur Herrschaft des Staates ..."

„Nicht in Italien!" warf Capponi lebhaft ein. „Italiener und Faschismus sind eins!"

„Nicht von Natur aus, Exzellenz, sondern infolge Zucht und Erziehung!"

„Umso besser! Natur muß durch Zucht gebändigt werden!"

Der Zweifel spielte immer noch um den lächelnden Mund des Deutschen. „Exzellenz, wenn nun alle Nationen dem Faschismus huldigten, das heißt dem völkischen Egoismus, der nur den Ruhm und der Größe des eignen Landes dient, dem ungehemmten Willen zum Aufstieg? Wenn jede Nation den Machtstaat fordert und erzwingt? Denn gerechterweise muß ich, was ich meinem Volk als Recht und Pflicht zugestehe, auch dem Nachbarn zubilligen. Die Folge hiervon: Rivalität, Wettlauf um den Gipfel, Spannungen, Explosionen. Oft genug haben gerade kleinste Völker, die über geringe materielle Macht verfügen, der Welt höchste Kulturgüter geschenkt!"

Der Duce lächelte sein hartes Lächeln. „Es ist das Wesen der Menschenerde, daß sie sich nur im Kampf um die Macht weiterbewegt, nichts anders."

„Sind wir wirklich ein so hoffnungsloses Geschlecht?" fragte der Deutsche ernst.

„Wir haben im Augenblick leider für metaphysische Gespräche zu wenig Zeit", erwiderte Capponi. Er lehnte seinen starken Oberkörper weit über den Tisch, seine Stimme wurde eindringlicher und zugleich gedämpfter. „Der Kampf will jetzt auf der ganzen Linie entbrennen, Herr Botschafter. Vorerst in der geistigen Arena. Von uns werden klare Entscheidungen gefordert. Auch von Deutschland! Sie können nicht Zuschauer bleiben. Das Rad könnte sonst über Ihr Land, das ich immer bewunderte, grausam hinwegrollen. Deutschland ist sogar sehr unmittelbar von dem gegenwärtigen Streit berührt! In welche Waagschale wollen Sie Ihr Gewicht werfen? In die französische? Es ist immerhin nicht unwahrscheinlich, daß sich Frankreich zur Stunde inbrünstig um Ihre Gegenliebe bewirbt, nicht wahr? Ich tue es auch. Ich habe nicht die Absicht, eine lächerliche Posse vor Ihnen aufzuführen. Ich biete Ihrer Regierung ein militärisches Schutz- und Trutzbündnis an, das Sie von dem Versailler Diktat befreien wird. Hat Ihr Land Anlaß, sich Frankreich dankbar zu erweisen? Die Zeit muß genutzt werden, Herr Botschafter. Morgen, heute schon kann der offene Kampf um die Macht einsetzen. Wird Ihre Regierung die Gunst der Stunde verpassen? Während ich hier mit Ihnen spreche, übermittelt mein Botschafter in der Wilhelmstraße das gleiche Angebot. Deutschland muß sich rasch entscheiden. Sonst werfe ich die Zügel herum und disponiere auf andrer Grundlage."

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidung in Wien erst nach Pfingsten

Wien. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung sind entsprechend dem Ersuchen der Großdeutschen auf nächste Woche vertagt worden. In der Zwischenzeit soll das Programm der kommenden Regierung aufgestellt und den beteiligten Parteien am Dienstag als Grundlage für die endgültigen Verhandlungen übermittelt werden.

Um Amerikas Beitritt zum Haager Schiedsgericht

Washington. Der Außenausschuß des Senats beschäftigte sich am Donnerstag erneut mit der Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Haager Schiedsgericht. Er erklärte sich mit dem Beitritt einverstanden, falls die europäischen Länder den alten fünften Vorbehalt annehmen würden, wonach dem Haager Gerichtshof nicht gestattet sein soll, in Angelegenheiten ein Urteil zu fällen, die die amerikanischen Interessen berühren.

Roter Sport

Internationale Begegnungen zu Pfingsten.

Unsere Fußballer entwickeln über die Feiertage eine überaus rege Tätigkeit, indem sie zahlreich Spiele mit deutsch-oberschlesischen Brudervereinen abgeschlossen haben. Ueber die Spielstärke der westlichen Nachbarn sind wir nicht orientiert, können aber mitteilen, daß es sich um ältere Vereine handelt, die bestimmt über größere Spielerfahrung verfügen als unsere Genossen und daher auf interessante Treffen gerechnet werden kann, zumal die hiesigen Vereine alles daran setzen werden, dem ost-oberschlesischen Arbeitersport Ehre einzulegen.

So stehen sich am ersten Feiertag gegenüber:

V. f. L. Pilzendorf — 1. R. K. S. Kattowitz

in Kattowitz, ehemaliger 1. F. C.-Platz, nachmittags 4 Uhr.

R. K. S. Wolnosc Lipine — Vorwärts Rokittnitz.

Dieses Treffen steigt ebenfalls am ersten Feiertag, jedoch in Rokittnitz.

Am zweiten Feiertag empfängt der

R. K. S. Naprzod Bittkow — B. S. C. Bobrek.

Beginn nachmittags 4 Uhr, auf dem Sportplatz in Bittkow und am selben Tage weilt die bekannte Mannschaft des **S. V. 22 Biskupitz-Borsigwerk** als Gas des **1. R. K. S. Kattowitz** in Kattowitz. Dieses Spiel wird wie am Vortage, nachmittags 4 Uhr auf dem ehemaligen 1. F. C.-Platz ausgetragen.

Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß noch andere Vereine unseres Kreises Verhandlungen mit unserem westlichen Bruder-Verband aufgenommen haben, um durch in Zukunft auszutragende Freundschaftsspiele die Beziehungen zueinander zu festigen. Sollten für die Pfingstfeiertage noch Spielabschlüsse getätigt werden, so geben wir dieselben natürlich noch rechtzeitig bekannt.

Die Handballer werden auch nicht rasten und wollen ebenfalls mit einem guten Programm aufwarten. Ueber die einzelnen Gegner, Austragungsort- und Zeit berichten wir noch in der Sonnabend-Ausgabe unseres Blattes. eg.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend. 12,10: Schallplatten. 20,15: Leichte Musik. 22,10: Chopin-Konzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonnabend. 12,10: Schulmatinee. 12,45: Schallplatten. 15,05: Vorträge. 17,10: Kinderstunde. 18: Gottesdienst. 19: Verschiedenes. 20,15: Leichte Musik. 21,55: Feuilleton. 22,10: Lieder. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.



Die Frau des Präsidentenmörders

Die Gattin des Mörders des französischen Staatspräsidenten Doumer, Frau Gorguloff, wurde nach der Tat ihres Mannes in Monaco verhaftet und nach Paris übergeführt.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Sonnabend, den 14. Mai. 6: Gymnastik. 6,15: Konzert. 11,35: Konzert. 13,05: Schallplatten. 14,05: Schallplatten. 16: Die Filme der Woche. 16,30: Konzert. 17,55: H. v. Hülsen liest eigene Werke. 18.25: Naturbetrachtung. 18,50: Abendmusik. 20: Frankfurt: Hinüber — Herüber. 23: Tanzmusik.

Versammlungskalender

Arbeiterwohlfahrt.

Schlesiengrube. Am Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 5 Uhr, Versammlung bei Scheliga, zu Ehren des Internationalen Frauentages. Referentin: Genossin Kowoll.

Maschinisten und Heizer.

Mitgliederversammlungen.

Eichenau. Am Dienstag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Skoluda.

Friedenshütte. Am Freitag, den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Machuletz.

Königshütte. Am Sonnabend, den 21. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Sonnabend, 8 Uhr abends: Fahrt nach Nowy-Bierun

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat Mai.

Am Sonnabend, den 14. Mai, Fahrt nach Wisla auf zwei Tage. Abfahrt 8 Uhr abends.

Am Sonntag, den 22. Mai, unternehmen wir gemeinschaftlich mit den Angehörigen einen Ausflug mit Rollwagen nach der Teufelsmühle. Die Teilnehmer müssen sich bis zum 19. Mai beim Genossen Ciupke, ulica 3-go Maja 5, melden. Abfahrt 6 Uhr früh, vom Volkshaus.

Am Sonntag, den 29. Mai, Fahrt nach der Klodnitz. Abfahrt 8 Uhr früh.

Bei sämtlichen Ausfahrten findet die Abfahrt vom Volkshaus statt.

Kattowitz. Die Monatsversammlung der Ortsgruppe des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und -Hinterbliebenen findet diesmal, infolge der Pfingstfeiertage, am Dienstag, den 17. d. Mts., abends 6 Uhr, statt.

Königshütte. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Donnerstag, den 19. Mai 1932, nachmittags um 5 Uhr, findet im Volkshaus Krolewska Huta, ul. 3-go Maja 6, eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Die Kollegen werden ersucht, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung vollzählig zu erscheinen.

Achtung, Aquar.- und Terr.-Vereine und Liebhaber. Wir ersuchen sämtliche Aquar.- und Terr.-Vereinsgruppen, Tischrunden und Liebhaber der Aquaristik, sich am 29. Mai 1932 im Vereinslokal Dom Ludowy, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, nachmittags 2,30 Uhr, zu einer Besprechung, zwecks Zusammenschlusses der Vereine zu einem Verband, einzufinden zu wollen. Schriftliche Anfragen sind zu richten an E. Schwinge, Krol.-Huta, Mickiewicza 96.

Siemianowitz. (Freier Sportverein.) Wir veranstalten über die Feiertage eine Fahrt nach Lawek. Zu diesem Zweck treffen wir uns am Sonntag früh 5 Uhr an der Bergverwaltung. Proviant für 2 Tage und Schlafdecke ist mitzunehmen.

Janow. (Arb.-Sportverein Sila.) Am Pfingstsonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Restaurant Krenba unsere fällige Versammlung statt. Allen Mitgliedern wird pünktliches Erscheinen zur Pflicht gemacht.

Ruda. (Arb.-Sportverein Ruch.) Am 1. Pfingstfeiertag, nachmittags 2 Uhr, findet bei Fluder unsere Versammlung statt. Pünktliches Erscheinen aller Genossen erwünscht. Heute, Freitag, den 13. Mai, abends 8 Uhr, im gleichen Lokal Vorstandssitzung.

Nikolai. (Esperantokursus.) Parteigenossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine, es wird die Forderung erhoben, einen Esperantokursus in Nikolai und Umgegend vorzunehmen. Jeder, der die ernste Absicht hat, die Esperantosprache mit einem kleinen Kostenaufwand zu erlernen, kann sich beim Parteivorsitzenden der D. S. A. P. in Nikolai, Johann Bluszcz, ulica Bytomska 8, unverzüglich anmelden. Die Anmeldungen werden, bis spätestens den 15. Mai, entgegengenommen.



Heimkehrender Einbrecher: „Donnerwetter, jetzt wurde bei mir eingebrochen". Judge.